



MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS
für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

23. Jahrgang

Dez. 1977

Folge 2 (74)

VEREINSABEND jeden 2. Mittwoch des Monats, um 20 Uhr,
im Restaurant „Wienerwald“, Linz, Klosterstraße 3, 1. Stock.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger, sowie Sitz des Vereins:

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Stifterstr. 16, Linz

Für den Inhalt und die Herstellung verantwortlich:

Ernet Strauß, Pulvermühlstraße 9, 4045 Linz

Herstellung: Eigene Matrizenvervielfältigung

Die Abgabe der Mitteilungen erfolgt nur an Vereinsmitglieder

====A K T U E L L E S ====A K T U E L L E S ====A K T U E L L E S ====

WICHTIGE TERMINE FÜR 1978 . DER VERBAND LÄSST MITTEILEN :

Jahrestagung 1978 des Verbandes :

Die Jahrestagung 1978 des Verbandes österreichischer Höhlenforscher wird v. der Sektion Ausseerland des LVH in der Steiermark in der Zeit vom 25.-27.8. 1978 in Bad Mitterndorf (Steiermark) organisiert werden. Am Anreisetag wird eine Vorexkursion durchgeführt, die Generalversammlung wird am Samstag ,dem 26.8. stattfinden. Am 27.8. ist eine Nachexkursion geplant, die gleichzeitig als Vorexkursion für die 3.Schulungs- und Diskussionswoche fungiert.

3.Schulungs - und Diskussionswoche des Verbandes 1978 :

In vierjährigem Rhythmus organisiert der Verband eine Schulungs- und Diskussionswoche. Nach Obertraun 1971 und Bad Aussee 1974 wird die 3. derartige Veranstaltung in der Zeit vom 27.8. - 3.9.1978 am Linzer Tauplitzhaus (Tauplitzalm) durchgeführt. Bei genügend großer Teilnehmerzahl wird dieses Haus den Höhlenforschern zu einem Vollpensionspreis von S 145.- , allein zur Verfügung stehen. Die Gesamtleitung liegt wieder in den bewährten Händen von W. Klappacher (Salzburg) und G. Stummer (Jien), Diese werden bei der organisatorischen Durchführung von der Biospeläologischen Arbeitsgemeinschaft an der Säugetiersammlung des Naturhistorischen Museums in Wien und des LVH in Wien u. NÖ. unterstützt werden. Die endgültige Ausschreibung mit dem Programm und den Anmeldeformularen wird in Kürze erfolgen. Die sehr abwechslungsreich konzipierte Veranstaltung ist besonders für jüngere Forscher von großer Bedeutung. Wir erhoffen eine sehr rege Beteiligung !

Symposium der Kommission für Speläotherapie vom 7. - 11. Oktober 1978 :

Das nächste Symposium der Kommission für Speläotherapie der Internationalen Union für Speläologie wird in der Zeit von 7.-11. Oktober 1978 in O b e r z e i r i n g (Steiermark) stattfinden. Die Marktgemeinde Oberzeiring lädt dazu alle an den Heilwirkungen der Höhlen interessierten Fachleute und Höhlenforscher herzlich ein. Das Programm sieht neben Vorträgen und Fachgesprächen auch Exkursionen vor. In der Teilnahmegebühr von US-Dollar 80.- (ist derzeit S 1328.-) sind Unterkunft, Verpflegung und die Exkursionskosten enthalten, Das genaue Programm wird im Frühjahr 1978 vorliegen. Anmeldungen nimmt die Marktgemeinde 8762 Oberzeiring entgegen.

12. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte 1978 :

In Eisenstadt wird in der Zeit von 14. - 19. Juni 1978 die Jahrestagung der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte abgehalten. Anlaß dazu ist die Neueröffnung des Burgenländischen Landesmuseums. Das Thema der Tagung lautet : "Die Archäologie des Westpannonischen Raumes. Urgeschichte - Römerzeit - Mittelalter " .

Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich

6. Teil

v. E. Fritsch

Prof. Polland übernahm schließlich zu Beginn des Jahres 1916 die Führung des Hauptvereins und auch die Verwaltung der vom Verein gepachteten Riseneishöhle lag in den letzten beiden Kriegsjahren vorwiegend in seinen Händen. Die Zahl der Mitglieder des Hauptvereins betrug Ende 1915 dreiundfünfzig und stieg während des Jahres 1917 auf 61. Die Sektionstätigkeit ruhte aber fast vollständig, seit Kriegsbeginn landeten keinerlei Vereinsoder Ausschusssitzungen mehr statt, ebensowenig eine Hauptversammlung. Interessant ist aber vielleicht gerade aus dieser Zeit die Besucherfrequenz der Eishöhle: waren 1516 fünfhundertsieben Touristen zu verzeichnen, so waten es ein-Jahr später sogar 610 Personen. Nach die -NächLigungen im Schutzhaus waren von 100 auf 136 gestiegen. Zu dieser Steigerung hat wahrscheinlich auch die im Sommer 1917 von Lahner und Angestellten der Forst- und Domänenverwaltung angelegte Markierung von der Schönbergalm (Eishöhlenhütte) über den Däumelsee und die Hirzkaralm zur Gjaidalpe und damit zur Simohyhutte - beigetragen.

Schließlich konnten nebst den laufenden Kosten sämtliche Schulden getilgt werden, die letzten Passiven wurden 1919 durch Spenden der OÖ. Mostobst-Verteilungsstelle und der Lederfabrik Adler in Wels ausgeglichen. Während der Kriegsjahre fungierte der 1914 von der Verwaltung angestellte Engelbert Aigner als Hüttenbewirtschafter und Höhlenführer, der Betrieb selbst war von 15. Juni bis 30. September geöffnet.

Der Zusammenbruch der österr.-ungar. Monarchie im Jahre 1918 bedeutete auch für die österr. Höhlenforschung einen schweren Schlag. Man sah sich der klassischen Arbeitsgebiete im Süden, Osten und Norden beraubt und der Krieg hatte überdies unersetzliche Lücken in den Reihen der Höhlenforscher gerissen, u.a. waren Alex. Mörk von Mörkenstein 1914 und Fritz Hobelsberger 1915 vor dem Feinde geblieben. Trotzdem ging es allmählich wieder etwas aufwärts. Der katastrophale Mangel an Superphosphaten zwang das k.k. Ackerbaumministerium eine Anregung R. Willners aufzugreifen, phosphorsäurehaltige Höhlenablagerungen abzubauen um sie der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Im August 1917 wurde daher die staatliche Höhlenkommission, ein vorerst nur ad hoc zusammengesetztes Kollegium aus Kreise der Wissenschaft, Technik und praktischen Forschung, dessen Mitglieder dem Ministerium Unterlagen für die geplante Höhlendüngeraktion liefern sollten. Mit dem Reichsgesetz vom 21. April 1918, R.G.B.L. Nr. 161, wurde dieser Abbau zum Staatsmonopol erklärt sowie dessen Durchführung geregelt. Danach war es auch Aufgabe der Kommission den Höhlendüngerabbau vorzubereiten und zu kontrollieren und die wissenschaftlichen Belange, vorallem zur Sicherung und Sichtung der paläontologischen, prähistorischen und sonstigen Funde, zu wahren.

VI) Die Höhlenforschung zwischen den beiden Weltkriegen

Wegen des Verlustes der Sukzessionsstaaten, in denen die meisten der zum Abbau vorgesehenen Düngerehöhlen lagen, wurde die Aktion auf die Peggauer Höhlen, die Drachenhöhle (alle in der Steiermark gelegen) und auf die Lettenmayrhöhle bei Kremsmünster konzentriert, vor allem aber in den beiden steirischen Höhlen mit großem Nachdruck vorangetrieben. Die Lettenmayrhöhle wurde in der Zeit von 12. Juni bis 5. Juli 1919 neuerlich (wie schon 1881) freigelegt und bis zum Jahresende 1921 etwa 10 t P₂O₅ bei einem stark wechselnden Phosphatgehalt von 2 - 27% abgebaut. Mehr als die doppelte Menge soll nach Dr. Schädler, der zusammen mit Willner und Kyrle die Leitung der "staatlichen Höhlenkommission" übertragen bekam, noch vorhanden sein. Darüberhinaus wurden in Oberösterreich insgesamt 18 Phosphathöhlen bekannt, viele davon aber sicherlich kaum abbauwürdig. Über die Befahrungs- und Aufschlußarbeiten der Höhlenbauleitung Gmunden, eine

weitere gab es in Peggau, im Jahre 1919 können wir einem Bericht Dr. Schadlers einige Daten entnehmen: Als Grundlage für die Untersuchungen diente die Kraus'sche Höhlenkarte, aus der (wohl durch nachträgliche Ergänzungen) das Vorhandensein von rund 70 Höhlen hervorging. Genauere Beschreibungen und Pläne lagen jedoch nur von den Höhlen im Dachstein vor. Diesen, als den größten mit gemeldeten Lehmlagern und Knochenfunden, galt das erste Interesse. Besucht wurden im Laufe des Jahres 1919 nachstehend angeführte Höhlen:

Dachstein-Eishöhle, Lettenmayrhöhle (noch verstürzt) und zwei Nebenhöhlen, Windlegerhöhle, Arzgrube, Burgsteinhöhle, Nixlucke bei Ebensee, Jainzenhöhle, Höhle im Außernstein, 5 Höhlen in der Spiegelwand, Gamsöfen, Backöfen, Mörkhöhle, Koppenbrüllerhöhle, Höhlen im Raume Strobl und Rußbach. Darüberhinaus noch weitere Höhlen außerhalb Oberösterreichs.

Am 1. August 1919 begannen Grabungen in der Dachstein-Eishöhle und die Erschließung des Osteinganges der Mammuthöhle durch eine Sprengung. Noch im gleichen Jahr fanden erste Führungen von der Schönbergalm aus statt. Damit war durch die "Höhlenkommission" wieder die Aufmerksamkeit auf die Dachsteinhöhlen gelenkt worden. Im Interesse von Wissenschaft, Heimatkunde und Volkserziehung wurde die Fortsetzung der Erschließung des Dachstein-Höhlenparkes als unabdingbares öffentliches Anliegen empfohlen. Vertreter der interalliierten Hilfs- und Wiederaufbaukommission befürworteten ihrerseits, unter dem Eindruck einer Besichtigung, im Interesse des Fremdenverkehrs die Fortsetzung der unterbrochenen Arbeiten.

Was tat sich nun in der übrigen Forschung? Nach wie vor war die Aktivität gering: 1919 finden wir Lahner und E. Aigner in der Mortonhöhle, wo sie bis vor den vierten Abgrund (wahrscheinlich die Sohle des Domes II) vorstoßen. Vom Teufelsloch am Dachstein liegt uns eine Skizze von Czoernig, datiert mit 4. August 1919, vor. Auf den Palmsonntag des Jahres 1919 fällt der erste Abstiegsversuch in den rund 90 m tiefen Pergerschacht in der G a s s l - T r o p f s t e i n h ö h l e bei Ebensee. Die Fahrt in die am 16. Juni 1918 erstmals erkundete Höhle wurde von Mitgliedern des Vereins für Höhlenkunde und des Ebenseer Bergsteigerbundes unternommen, scheiterte aber am Materialmangel. Über die Teilnehmer wissen wir nichts Näheres, außer daß Lahner am 13. April 1919 an der Erstbefahrung teilgenommen hat. Die erste Hauptversammlung der Landessektion Oberösterreich des Vereins für Höhlenkunde in Österreich nach dem 1. Weltkrieg fand am 26. April 1919 im Gasthof "Stadt Meran" unter Vorsitz des Ersten Obmannes, Georg Lahner, statt. Sein Tätigkeitsbericht umfaßte die ganzen Kriegsjahre und man betonte, das Höhlenunternehmen in der bisherigen Form weiterführen zu wollen. Lahner wird neuerlich Obmann und Dr. Theodor Kerschner zweiter Obmann. Auf die Intention Kerschners, des Leiters des 1912 eröffneten Höhlenkundemuseums am Östlingberg, gab das öö. Landesmuseum, den dort ungünstig untergebrachten Sammlungen einen würdigen Platz in seiner geologischen Abteilung. Was aber letztlich daraus geworden ist, entzieht sich scheinbar der allgemeinen Kenntnis !! Der weitere Weg der Exponate verliert sich im Dunkeln.

Im Jahre 1920 wurden die Dachsteinhöhlen zufolge eines Übereinkommens zwischen dem Präsidium des Stammvereins in Graz und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft von Lahner probeweise für den Staat verwaltet. Im selben Jahr erschien eine Festschrift zur 10. Jahreswende der Entdeckung der Dachstein-Höhlen und zum diesjährigen Bestand der Landessektion Oberösterreich, verfaßt von G. Lahner. Sie ist auch heute noch lesenswert. Ein Jahr später, am 11. April 1921 übernahm schließlich die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingesetzte Verwaltung den Betrieb des Dachstein-Höhlenunternehmens. Zwischen 1. Mai und 28. Juni wurde ein Zubau zur alten, 1914 vom Höhlenverein fertiggestellten Hütte, aufgeführt und diese am 10. Juli der allgemeinen Benützung übergeben.

Der Reitsteig und die übrigen Wege wurden verbessert, in den drei größten Domen der Eishöhle wurden Azetylen-Sauerstoffscheinwerfer installiert. Die Gesamtkosten der Investitionen im Jahre 1921 betragen 3.000.000 K, die Besucherzahl der Eishöhle 7458 und die der Mammuthöhle 31 Personen. 633 Nächtigungen waren zu verzeichnen gewesen. Daß die getroffenen Maßnahmen ihren gedachten Zweck erfüllten ist aus den angeführten Ziffern leicht ersichtlich, lag doch die Besuchsfrequenz höher als in den vorausgegangenen Jahren vor 1921 zusammengenommen ! In einem Referat von Univ. Dozent Dr. Georg Kyrle anlässlich der ersten Vollversammlung der staatl. Höhlenkommission in Wien hält er eine Seilschwebbahn für zu teuer und propagiert Hallstatt als Ausgangspunkt für den Höhlenbesuch mit anschließender Durchwanderung der Mammuthöhle und Einführung von elektrischer Beleuchtung. Mit der Bequemlichkeit und Trägheit ihrer Massen hat Kyrle damals sicher noch nicht gerechnet, man schrieb erst November 1921 ! Trotz sprunghaft angestiegenem Höhlenbesuch zwangen die dem Bundeshaushalt von den Alliierten Mächten aufgezwungenen Sparmaßnahmen, die Regiebewirtschaftung einzustellen und das Schauhöhlenunternehmen an eine kapitalkräftige Gesellschaft zu verpachten, der auch die weitere Erschließung des Höhlenparkes zur Verpflichtung gemacht werden sollte. Schon 1921 beabsichtigte daher die Sektion Oberösterreich mit Zustimmung des Vereinspräsidiums in Graz und mit Hilfe der "OÖ. Handels- und Gewerbebank" sowie der OÖ. Landesregierung eine Aktiengesellschaft "Hades" in Linz zur weiteren Erschließung zu gründen. Anlässlich der beabsichtigten Erwerbung der Dachsteinhöhlen durch diese geplante Gesellschaft, wandelte sich 1921 die Sektion Oberösterreich im Einvernehmen mit dem Stammverein in einen selbständigen "Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich" um. Doch auch noch im nächsten Jahr (1922) konnte das Höhlenunternehmen auf gleicher Basis weitergeführt und auch der 1921 begonnene Ausbau fortgesetzt werden. Erst im Jahre 1923 erfolgt die Verpachtung, vorerst an Kommerzialrat Boehmker und endlich, 1924, erreichte Lahner die lang angestrebte Gründung einer eigenen Gesellschaft, der "Subterra" Ges.m.b.H. sowie weiters einen langjährigen Pachtvertrag mit dem Bund.

Am Beginn der Zwanziger-Jahre tauchten erstmals Erkundungsberichte von O. Schaubberger auf (Feuertal-Eishöhle, Trichter 3 - heute Flaschenschlund u.a.) im Jahre 1920 und 1921 vom Offenseer Lochbachloch sowie vom Eichtrichter. Auch im Nachlaß Lahners fanden sich Notizen aus diesem Gebiet (z.B. Steinberg-Eishöhle). Die Mittereckhöhle dürfte ebenfalls 1921 erstmals in Höhlenforscherkreisen durch Schaubberger benannt worden sein. Im gleichen Jahr erkundet Franz Rettich, der langjährige Tourenleiter des erst etwas später gegründeten OÖ.Höhlenforscherklubs Linz die den Jägern schon länger bekannte Knochenhöhle an der Nordseite des Ramesch. Aus der Steinbachhöhle in der Forstau bei Molln meldet Dr.Kerschner den Fund. eines mittelalterlichen Tonscherbens und im Jahre 1922 berichtet M. Müllner über die Lindauerhöhle nördlich von Weyer (20.Mai), die aber erst 1958 vermessen wurde. Von August Hödl, dem nachmaligen Obmann des erwähnten Höhlenforscherklubs Linz, stammt ein Hinweis auf die Geldlucke im Schoberstein (letztere wird hier eindeutig beschrieben, wurde aber nachträglich in Unkenntnis dieser Aufschreibung als "Riesenschlothöhle" bezeichnet). 1923 begannen die Forschungen im oberösterreichischen Teil der W a r s c h e n e c k - G r u p p e.

Fortsetzung folgt

Die Wiederentdeckung des Goldlochs im Hocheck bei Gosau
(1564/6)

Erhard F r i t s c h

Der nach den vorhandenen Unterlagen ca. 80 m tiefe Schacht wurde von einem Gosauer Zimmermann namens Posch (Bruder ins damaligen Bürgermeisters) und einem gewissen Spielbüchler entdeckt. Unter deren Führung fand am 5. August 1922 eine Befahrung statt. Dabei wurde auch eine Planskizze von Ing. Hochegger angefertigt. Ein Bericht über die Fahrt ist im Tourenbuch I im Archiv nachzulesen. Der Schacht geriet jedoch nach seiner erstmaligen Erkundung bald völlig in Vergessenheit, nicht nur bei den Einheimischen, sondern auch bei den Höhlenforschern. Erst 50 Jahre später stießen wir bei der Bearbeitung der Katastergruppe 1564 auf die mangelhaften Lageangaben. Obwohl eine einfache Lageskizze vorhanden war, konnten wir zunächst mit dem in keiner Karte verzeichneten Bezugspunkt "Trockentanngraben" etwas anfangen. Diesbezügliche Umfragen in Gosau brachten zunächst nur widersprüchliche Auskünfte, so daß unsere erste Suchaktion am 25. Mai 1974 (Teilnehmer: Erhard Fritsch, Meinl Ossi, Walter Sturmair) obwohl wir, wie uns heute bekannt ist, in unmittelbarer Nähe der Höhle tätig waren, kein positives Ergebnis zeitigte. Am Sonntag dem 26. Mai schloß sich auch noch Norbert Leutner (Hallstatt) der Suche an, das Ergebnis war jedoch wieder gleich Null, wir krochen im falschen Graben herum.

Bald darauf, von 8. - 9. Juni 1974 suchte Walter Sturmair mit zwei Freunden (Heinrich Gulber und Gustav Lackner) erneut das Hocheck aufergebnislos, obwohl wieder nicht allzu weit von der Höhle entfernt. Ein Jahr später von 31.5. bis 1.6.1975 wurde von Walter Sturmair und Manfred Weich das Gebiet westlich der Ghängwand abgesucht. Der Versuch mußte einfach vergeblich enden. (Können wir heute leicht sagen!!) Wieder dauerte es ein Jahr, am 15. und 16. Mai 1976 waren erneut Sturmair und Lackner unterwegs, im Raum der Kote 1165, also zwischen dem richtigen Trockentanngraben und Eibengraben. Wiederum endete die Suchaktion mit einer deprimierenden Niederlage.

Am 2. Oktober 1977 wurden neue, noch nicht entmutigte Mannen in die schon fast aussichtslos erscheinende Schlucht ums Goldloch geworfen. Walter Donner und Thomas Neff waren meine Begleiter. Der Bereich unterhalb des Goldlochs, der Eibengraben und östlich bis zum Hüttengraben wurde erkundet. Ergebnis: eine 1 m tiefe Halbhöhle mit großem Portal in der orograph. linken Flanke des Eibengrabens. Sonst nichts. Aber ganz umsonst waren wir doch nicht weggefahren. Bei unseren Befragungen stießen wir an diesem Wochenende auf Herrn Gottfried Posch ("Halter Posch"), Gosau 494, der sich noch an die damaligen Erzählungen über das sagenhafte Goldloch erinnern konnte. Seinen Angaben zufolge und auf Grund unserer nun ebenfalls schon hervorragenden Gebietskenntnis konnten wir die ungefähre Lage relativ genau bestimmen; er selbst war aber auch nie direkt bei der Höhle gewesen! Ein im Archiv vorhandenes Foto, das lt. Beschriftung den Eingang des Goldlochs darstellen sollte, führte uns (Erhard Fritsch und Walter Sturmair) am Sonntag dem 23. Oktober 1977 neuerlich noch für einige Stunden in die Irre. Demnach hätte der Eingang in einem bewaldeten und sogar relativ flachen Hangstück liegen müssen. Nun, die wenigen ebenen Plätzchen waren bald abgesucht und kurz vor einem neuerlichen Rückzug entdeckte schließlich Walter am Beginn eines alten Gamswechsels von Osten her die Höhle. Rund A Stunden waren wir vorher nur knapp östlich davon in den felsigen, schütter bewaldeten Steiflanken herumgestiegen. Der Hinweis vom "Halter Posch" hatte sehr genau gestimmt, unterhalb der Salzlecke, wie er sagte. Aber leicht zu finden ist der Schacht ja wirklich

nicht und vermutlich sind wir dzt. die einzigen, die das Loch kennen und es sicherlich selbst bei Nacht und Nebel nicht mehr verfehlen werden. Nach insgesamt rund 10-tägiger Suche in den letzten drei Jahren war uns endlich der Erfolg beschieden.

Karten: ÖK 1:25.000 Blatt 95/4 (Gosau) und 96/ (Hallstatt)

Lageangabe: 800 m Luftlinie SE 161,5 Grad ab Kote 1165 (auf Blatt 96/) bzw. 700 m Luftlinie ESE 115 Grad von H. Hocheck (1601 m) bei Gosau. (Südlich an den Nd. Kalmberg anschließend). (Sämtliche Koten scheinen auch auf der ÖK 1:50.000 auf, Blatt 91, St. Wolfgang und Blatt 96 (Bad Ischl).

Die Höhle liegt in der felsigen Westseite jenes, deutlich hervortretenden Rückens, der sich zwischen Eibengraben (im Osten) und der östlichen, kleineren Parallelgraben des Trockentanngrabens (im Westen) befindet.

Seehöhe: 1050 m.

Achtung: Der Trockentanngraben ist jener Graben, der aus dem Felskessel am Fuß der Hocheck-Ostwand, in der sich, ca. 1400 m hoch, das Rabenloch und ein großer, deutlich sichtbarer roter Felsausbruch befinden, in südöstlicher Richtung ins Tal des Gosaubaches hinabzieht. In den Karten ist er nicht extra bezeichnet, aus der Geländedarstellung wie auch sein östlicher Parallelgraben, jedoch sehr gut ersichtlich. Ab der Wildfütterungsstelle oberhalb des Buchbergers sind weder der in der Zugangsbeschreibung erwähnte Steigverlauf noch die Jagdhütte eingezeichnet ! Entlang der Hocheck-Südhänge ist (selbst schon im Mai und noch Ende Oktober) auf die hier besonders zahlreich vorkommenden Kreuzottern zu achten!

Zugangsbeschreibung:

Vom Buchberger , ca. 715 m Seehöhe, (600 m W Klaushof) am östlichsten Ortsrand von Gosau (vgl. Karte) nördlich einem seichten Graben, entlang eines ausgewaschenen Karrenweges, ca. 250 - 300 m weit folgend, zu einigen Hütten (Wildfütterung, neue Straße von W her, ca. 750 m). Weiter in östlicher Richtung auf einem anfangs schwer kenntlichen, heute schon stark verwachsenen, ehemals aber deutlich trassiertem Weg weiter oben sehr steinig) bis zu einer ausgeprägten, steilen Linkskurve ca.900 m). Im Kurvenauslauf leitet östlich (rechts) ein Steiglein nach rund 50 m zu einer kleinen Jagdhütte (Nr. 397, 315 m Seeh. unterm Vordach (Biwakmöglichkeit), auf einem ebenen Waldvorsprung unterhalb der Ghängwand.. Von nun an ist der (anfangs horizontale, ursprünglich teilweise künstlich angelegte, in östlicher Richtung die steilen Hocheck-Südhänge ansteigend querende, alte Jagdsteig meist noch sehr gut zu erkennen. Der erste große Lawinengang, der Klausgraben, wird bei knapp 1000 m Seehöhe gequert (fallweise Wasserfall). Später zieht sich der Steig einmal über einen etwas freieren Hang höher, das Gehänge schießt dort besonders steil ins Gosautal hinunter. Man achte immer genau auf den Wegverlauf !

Der zweite Große Lawinenstrich wird bei einem (eigentlich überflüssigen) Drahtseil in knapp 1100 m Seehöhe nach Osten verlassen - es ist der Trockentanngraben.

50m nach dem Drahtseil bzw. der Grabensohle - hier wendet sich der Weg wieder stärker (in ein paar kurzen Kehren) nach oben - verläßt man bei einer roten Markierung den Jagdsteig und steigt am bewaldeten Steilhang, der den nur schwach ausgeprägten Rücken zwischen Trockentanngraben und seinem kleineren, östlichen Parallelgraben bildet, rund 50 - 60 Höhenmeter nach SE ab. Dann (an einem Baum und Stein rotes Zeichen) mit wenigen Schritten nach Osten zur erwähnten Parallelrinne. Hier neuerlich rote Markierung an einem größeren Felsblock am Grabenrand. Die Grasrinne wird überquert (ca. 30m), jenseits gelangt man dann einigen roten Marken

folgend, leicht absteigend, nach etwa 40 Schrägmetern zum Beginn eines Gamswechsels. Dieser quert etwas ausgesetzt in die östliche Begrenzungsflanke der eben gequerten Grasinne (- östl. Parallelgraben des Trockentanngrabens). 60 m nach Beginn des eigentlichen schmalen Schroffenbandes kommt man am Einstiegsschacht (1050 m Seehöhe) vorbei, der Gamssteig selbst leitet noch wenige Meter weiter bis in flacheres Waldgelände, das sich am sonst sehr steilen und felsdurchsetzten Rücken zwischen Trockentanngraben (bzw. seiner östlichen, grasigen Parallelrinne) und dem im Osten folgenden, tief eingerissenen, schluchtartigen Eibengraben befindet. Etwa 1,5 Stunden vom Buchberger.

Weiterer Orientierungshinweis:

In der gleichen Flanke wie der Gamswechsel mit dem Schacht befindet sich rund 50 m höher eine Salzlecke, deren noch schwach sichtbares Zungangssteiglein wenige Meter oberhalb der dzt. angebrachten roten Markierung vom Jagdsteig abzweigt. Der Jagdsteig selbst quert höher oben (hier noch ein paar Sicherungen) ebenfalls die grasige Parallelrinne und leitet in der Folge auf ein vorspringendes ebenes Köpfl im Zuge des Rückens zwischen Eibengraben im Osten und Trockentanngraben (bzw. östl. Parallelgraben) im Westen. Anschließend endet der Steig nach N gewendet bei einem einfachen Jagdsitz am Rande eines steilen Grabens bei Kote 1165. Alte völlig desolate Sicherungsreste führen noch zur Grabensohle hinunter aus der aber scheinbar keine Fortsetzung mehr bestanden hat.

Die Lage der im alten Bericht erwähnten weiteren zwei Höhlen Fuchsloch und Knochenhöhle konnte auch diesmal nicht eruiert werden. Wahrscheinlich handelt es sich nur um unbedeutende Ausbrüche oberhalb des Steiges, die aus einiger Entfernung Höhlen vortäuschen.

Die Gesamtlänge der Hochlecken Höhle (1567/29)

mit Stand vom 1. November 1977

1) Gesamtüberblick:

Alter Teil	1546 m	Teilblatt 1 + 2)
Neuer Teil	1695 m	Teilblatt 3)
Tiefensystem	<u>ca. 300 m</u>	Teilblatt m französische Skizze bisher? nur als Unikat vorhanden)
	4541 m	Gesamtlänge (1.11.1977)
<u>Niveaudifferenz:</u>	861 m	(-759, +102)

2) Längen der einzelnen Detailvermessungen:

Teilblatt 1 + 2:	479 m = Vp.A - 22 (7.7.63)
	928 m = Vp.22-56, 49-67, 17-78 (13./14.7.63)
	87 m = Abzweigung I (bei Vp.9 (7.6.64)
	172 m = Abzweigung II,III,IV (14.6.64)
	<u>ca. 40 m</u> = Steilaufstieg (Vp.79 d. Abzweigung I) (7.9.64)
	1706 m
	- <u>160 m</u> Raumvermessung
	1546 m

<u>Teilblatt</u>	586,15 m = VP. 0- 9 (4):	Kraftschick-Schacht - Arkadenhof - Stonehenge-Anschlußp.4 im Alten Teil (21./22.6.75)
	242,90 m = vp. (28) 1-21	Stonehenge - Schräge Hallen - Fensterdom(6./7.75)
	43,80 m	Schacht bei VP.7(7) zwischen Stonehenge und den schrägen Hallen (3.8.75 (?))
	157,00 m Vp.0-13(0)	Kap Kennedy- Kraiftschick-Schacht (2. u4.8.75)
	85,70 m Vp.21-62a	Fensterdom - Wegscheide-Sinterpassage - Überstielg. (11./12.10.75)
	118,10 m Vp. 45-1	Großes U (beim Canon II abzweigd. (2./3.10.76)
	201,00 m	Schacht bei der Wegscheide (bisher minus 160 m Vertikaldistanz verm. (1977) -Im Teilblatt dzt. noch nicht ergänzt.
	<hr/>	
	1771,95 m	
	<u>-40,00 m</u>	Raumvermessung
	1694,95 m =	1695m

Teilblatt 4: (Tiefensystem)

Aus dem französischen Plan wurden ca. 1300 Schrägmeter für die Gesamtlängen-Aufstellung herausgemessen. Keine weiteren Angaben vorhanden.

3)Die einzelnen Teilblätter umfassen nachfolgend angegebene Höhlenteile

- Teilblatt 1 = Alter Teil vom Eingang bis zum 7 m Abstieg 1:500
 Teilblatt 2 = Alter Teil vom 7 m Abstieg bis zur Endhalle 1:500
 (jeweils Grund- und Aufriß am gleichen Blatt)
 Teilblatt 3 = Neuer Teil, oberer und unterer Ast; ab Porta incognita bis Überstieg bzw. Kap Kennedy am Beginn des Stierwaschers 1:500
 (nur Grundriß)
 Teilblatt 4 = Tiefensystem, französische Längsschnitt- und Grundrißskizze; Kap Kennedy etwa 1200 Schrägmeter dargestellt 1:1000
 Teilblatt 5 = Gesamtschnitt 1:1000 (Alter und Neuer Teil ohne Tiefensystem)

Käferfund in der Hochlecken-Höhle

Am 2. Oktober 1976 wurde von mir im Alten Teil der Hochlecken-Höhle an einer verschimmelten Speckschwarte ein totes Exemplar eines blinden Höhlenlaufkäfers (wahrscheinlich eine Arctaphaenops-Art) gefunden. Das Tier befindet sich dzt. in meiner Sammlung, die Untersuchung durch einen Spezialisten wird gelegentlich in die Wege geleitet werden.

Ein weiteres (lebende s) Exemplar fand Hermann Kirchmayr in der "Endhalle", ebenfalls im "Alten Teil".

Katastergruppe 1544 (Am Stein und Miesberge)

Erhard F r i t s c h

Umgrenzung:

Markierte Straße vom Krippeneck durchs Hirzkar (Richtung Heilbronner Kreuz) bis rechts (östlich) der mark. Steig zur Grafenberg Alm abzweigt (eine südlich des Mariedls befindliche links-nördl.,- von der Straße abzweigende Markierung schneidet nur einen weiter im Süden verlaufenden Straßenbogen ab und dient nicht als Grenze!) - mark. Steig zur Grafenberg Alm bis zur Kote 1928 bzw. 1926 (Sattel südl. des Loskoppens, vgl. AV-Karte u. ÖK 96; hier Wegteilung!) - dann weglos in Richtung ESE den Moränenablagerungen folgend, etwa über die Koten 1897 bzw. 1886 der AV-Karte (Kote 1834 und nördl. an Kote 1884 der ÖK 96/4 vorbei) zu den Maisenberg Seelein (in den ÖK mit 1674 kotiert) - dann ESE ca. 100 m Luftlinie bis zum Oberrand des steil nach S (Hirzkar der ÖK 127/2, Bärenwand der AV-Karte) abfallenden Plateaus - dem Plataurand bzw. der 1900 m-Schichtlinie nach Osten etwa 900 m Luftlinie folgen – rund 100 m Luftlinie gerade aufwärts nach NE zum Napfenkogel (2032 m; in der AV-Karte als Zunderinn-Kopf bezeichnet und mit 2027 m kotiert) von diesem, anfangs ein kurzes Stück der Gemeindegrenze (nicht Bundeslandgrenze! , nur in den ÖK angegeben) folgend, geradlinig nach SE zu Kote 1923 und 1682 (nur in ÖK 127/2 eingezeichnet) - durch den Graben SE abwärts zum Steig bei Kote 1723 (nur in ÖK 127/2!) und diesem entlang zur Planken Alm (1720m) - Steig südlich zur Schildenwang Alm - Steig südlich über Kote 1138 und 1591 zum Ahorn See (der Grafenberg See bleibt unberührt!!! - Gradenbach südlich talaus bis zur Enns - diese westlich bis zur Einmündung des Weißenbaches - diegem talauf folgend zum Lodenwalker - Ramsaubach bis Kote 1046 - Feisterbach aufwärts - Tiefkar - Guttenberg Haus - Feister Schart - mark. Steig (Nr. 616) über Kote 1995, 1930, Futbrünnl und Schönbühel zum Krippeneck.

Achtung!

Die bisherige, nur auf Grund der vielfach unrichtigen Kartenangaben formulierte Grenze mußte wie eine Begehung gezeigt hat, den tatsächlichen Gegebenheiten angepaßt und entsprechend präzisiert werden, um eine auch in der Natur einigermaßen eindeutige Auffindbarkeit zu gewährleisten. Eine großräumigere Verschiebung des Grensverlaufes zwischen 1544 und 1547 ist dadurch jedoch nicht eingetreten.

Karten:

ÖK 1:25.000: Bl.96/3 (Hallstatt), 96/4 (Bad Aussee) 127/1 (Schladming) und 127/2 (Haus). (Diese Karten waren entgegen anderslautenden Meldungen 1977 noch erhältlich, werden aber nicht mehr ergänzt!)

Alpenvereinskarte Dachsteingruppe, 1:25.000, Ausgabe 1975 (Kat.Gruppe 1544 im östlichen Teil nicht mehr vollständig enthalten, Markierungen auf der Stein-Hochfläche, teilweise falsch eingetragen (z.B. Loskoppfen und Maisenberg-Alm).

ÖK 1:50.000: Bl.96 (Bad Ischl) und 127 (Schladming) (größtenteils richtige Darstellung, jedoch vom Maßstab her zur bedingt für höhlenkundliche Zwecke geeignet .)

Auf Grund der vielfachen Differenzen sollten bei Arbeiten im (gesamten)

Dachsteingebiet immer alle Karten verglichen werden. Bei den in Zugangsbeschreibungen bzw. Lageangaben verwendeten Bezugspunkten (Namen, Höhenkoten) darf bei Unstimmigkeiten keinesfalls ein Hinweis auf die benützte Karte fehlen.

Problematisch sind die zahlreichen, von eifrigen Kartographen besonders am Südrand des Massivs eingezeichneten Höhlen, die sich, soweit bisher von uns erkundet, nur in den seltensten Fällen als überhaupt katasterwürdig erwiesen (z.B. sind die beiden NE des Lackenofens am Plateau eingezeichneten Höhlen Auskolkungen von 2 bzw. 3 m Maximallänge, schrei aber aus einiger Entfernung einigermaßen wie Höhleneingänge aus. Wegen ihrer geringen Raumbildung eignen sie sich auch kaum als Schutzhöhle. (Erkundg. Okt. 1977). Die meisten der in den Karten verzeichneten Höhlenobjekte ist auf ihre Katasterwürdigkeit jedoch bisher nicht überprüft worden, vielfach sind sie in senkrechten nur schwierig zugänglichen Wänden als dunkle Löcher sichtbar.

Allgemeiner Überblick

Die Katastergruppe 1544 umfaßt die östliche Hälfte jenseits zwischen der Gjaidsteinmasse im Westen und dem waldreichen Kammergebirge im Osten liegenden, durchschnittlich 1900-2000 m hohen Plateaus, das üblicherweise in seiner Gesamtheit sehr treffend.. "Am Stein" bezeichnet wird. Es steigt von N bzw. NE nach Süden und Westen stark an und erreicht innerhalb der Gruppengrenzung mit 2341 m im Sinabell östlich der Feisterscharte seinen höchsten Punkt. Demgegenüber liegt der Kessel des Hirzkars im Norden in nur ca. 1720 m Seehöhe. An einer einzigen Stelle erreicht das Katastergebiet das Talniveau, nämlich in Weißenbach bei Haus an der Enns (701 m) Das nordwestliche, zu Oberösterreich gehörende Viertel umfaßt eine unübersichtliche, von niederen Felsrücken und seichten Mulden durchsetzte Hochfläche, die vielfach mit dichtem Krummholz bewachsen ist, worunter sich noch einzelne Zirben und Lärchen mischen. Die gesamte, in ihren Hochlagen nur spärliche Vegetation zeigende Südabdachung des Plateaus mit ihren Randbergen (Sinabell, Miesberge, Luserwand, Kufstein) und der bereits waldreichere nordöstliche Abschnitt (Gebiet ums Hocheck und der Grafenberger See) gehören zur Steiermark, wobei letzterer allmählich auf etwa 1700 m Seehöhe abfallend, bereits zum Kammergebirge überleitet. Im Gegensatz zu den wilden Karrenfeldern, nehmen sich die wenigen dazwischen eingelagerten grünen Mulden, die eine Almwirtschaft zulassen, wie Oasen aus. Die Almen der zentralen Hochfläche leiden aber alle unter großem Wassermangel und werden u.a. aus diesem Grunde schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr bewirtschaftet. Norbert Krebs schreibt bereits 1915, daß von den sieben Almen des großen Plateaus nur mehr die Gjaid- und die Modereckalm von Ramsauer Bauern bewirtschaftet werden. Heute sind sie alle verfallen, nur mehr eine kleine Halterhütte am Boden der ehemaligen Maisenberg Alm kann als Stützpunkt benützt werden.

Dafür hat sich allerdings auch die Erreichbarkeit des früher überaus entlegenen Gebietes durch den Bau der Dachsteinbahnen (Gjaidalm- und Krippenstein-Seilbahn) nach dem 2. Weltkrieg wesentlich gebessert. Die Gjaidalm im Norden sowie im Süden das Guttenberghaus und die Hütten der Grafenberg Alm bilden in den Randbezirken geeignete Aussichtspunkte. Auch die Verhältnisse sind überraschend gut. Vom Oberfeld bzw. der Gjaidalm verläuft eine Markierung nach Süden über die Feisterscharte zum Guttenberghaus und eine zweite in südöstlicher Richtung zur Grafenberg Alm. Eine noch gut sichtbare markierte Verbindung besteht weiters von der Maisenbergalm-Halterhütte (sie liegt nicht wie in den Karten fälschlich eingezeichnet direkt an der neueren Markierung Nr. 666, denn diese verläuft östlich des Sauofens vorbei sondern an einer alten, nur mehr schwer erkennbaren Wegbezeichnung.) über die ehemalige Langkaralm nach SW zur Feisterscharten-Route. Selbstverständlich sind auch das Guttenberghaus und die Grafenberg Alm durch eine Markierung verbunden.

Die Gruppe 1544 umfaßt ein Gebiet von annähernd 65km².

Forschungsgeschichte:

Wie schon so oft verdanken wir Franz Kraus die ersten Hinweise auf Höhlen im Gebiet der Hochfläche "Am Stein" und des Kufsteins. Vermutlich wurde auch das Plateau schon frühzeitig aufgesucht, die Grafenberg Alm an seinem Südrand erscheint bereits 1531 erstmals urkundlich erwähnt. In der Kraus'schen Höhlenkarte des Salzkammergutes (1894) finden wir bereits 8 Höhlen, nämlich eine "Schachthöhle im Hirzkar" (mit Krautschwelerloch oder Konglomerathöhle ident?), das Bärenloch (fälschlich direkt bei der Maisenbergalm eingezeichnet), Schottloch, Wetterloch und die beiden Starnalpenhöhlen am Kufstein sowie die "Wildalpenlöcher" bei der Grafenberg Alm und eine "Niedere Höhle" unterhalb des Ahornsees. (Alle teilw. sehr irreführend eingezeichnet). Über die Höhlenbärenfunde im Schottloch veröffentlichte Kraus 1881 einen rund 10 Seiten langen Bericht; das Bärenloch wird 1882 kurz gestreift. Ein paar brauchbare Notizen über die bereits genannten Höhlen verwerteten Bock, Lahner und Gaunersdorfer in ihren im Jahre 1911 erschienen Buch "Höhlen im Dachstein". Über den heute durch einen Straßenbau zum Heilbronner Kreuz verschütteten Krautschwelerloch ist mir nur ein Zitat im altbewährten Dachsteinführer von A. Radio-Radiis (erstmal erschienen 1908) geläufig. Über das uns lagemäßig dzt. nicht genau bekannte Miesloch im Gr. Miesberg berichtete kurz Dr. Schadler im Jahre 1920 im Zuge seiner Untersuchungen bezüglich der Höhlendüngeraktion.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg regte sich das Interesse neuerlich; Dr. Heinrich Salzer berichtet 1951 von einer "auffälligen Unterstandshöhle", SE vom Krippeneck und spricht diese fälschlich als "Krautschwelerloch" an (wahrscheinlich war dieser Schacht schon damals durch den Wegbau Richtung Hirzkar zerstört!). Ein paar Zeilen brachte im gleichen Jahr auch Dr. Erik Arnberger über eine Plateaubegehung zu Papier und Dr. H. Trimmel erwähnte 1954 eine "Höhle i.d. Mieserscharte". 1956 unternahm das Speläolog. Institut verschiedene Sporentriftversuche im Dachsteingebiet u.a. auch in einer Schwinde bei der Maisenberg Alm. Zwei Jahre später wurden anlässlich weiterer Untersuchungen beim Schladminger und Schneeloch Gletscher auch im Wurzkar Sporen eingespeist. Über die Ergebnisse wird weiter unten kurz berichtet werden. Nach wie vor war der Aufsatz über das Schottloch von Franz Kraus der einzige ausführlichere Höhlenbericht der Gruppe 1544. 1961/62 wurde die Konglomerathöhle im Hirzkar erkundet und eine Planskizze angefertigt (Dr. Franke, E. Stummer u. Gef.), die Lageangaben ließen allerdings zu wünschen übrig, denn mehr als 10 Jahre lang geisterte sie fälschlich in der Gruppe 1547 herum, bis schließlich W. Hartmann (Wien) Jahre 1974 die Höhle wiederfand und der von mir schon längst vermutete Irrtum korrigiert werden konnte.

Als nächst beschäftigten sich A. Auer und Dr. Günter Graf im Jahre 1973 mit dem Bärenloch am Südfall des Napfenkogels. 1976 unternahm A. Auer eine informative Begehung des Kufstein- Miesberg-Gebietes. Zu Pfingsten 1977 gelang es schließlich einer kleinen Gruppe des Lv. f. Hk. in OÖ, Linz, trotz der spärlichen und teilweise widersprechenden Literaturangaben die schon rund 100 Jahre lang bekannten Höhlen des Kufsteins zu finden und gleich größtenteils zu vermessen. Vielfache Begehungs- und Grabungsspuren sowie Zerstörungen von Tropfsteinen deuten darauf hin, daß sie Einheimischen gut bekannt sind. Bei einer zweiten Fahrt wurde auch der damals noch von Schnee bedeckte Schacht des Wetterlochs erforscht. Im September gleichen Jahres unternahm die Sektion Hallstatt des OÖ Landesvereins f. Höhlenkunde eine einwöchige Erkundungstour, wobei einige neue kleinere Objekte entdeckt und bearbeitet werden konnten.

Geologie und Morphologie:

in rekonstruierter Hinsicht hat die Katastergruppe überwiegend Anteil am Hochjuvavikum der Dachsteindecke und nur zum allgeringsten Teil an der im Süden unter der Dachsteinmasse zutage tretenden Werfener Schuppenzone. Weit aus dem Hauptgesitein ist der der Obertrias (Nor und Rhät) angehörige bis 1000 m mächtige Dachsteinkalk. Es können drei Hauptfaziesbezirke, die ineinander übergehen, innerhalb der Katastergruppe unterschieden werden. Von ihnen erreicht der normale, gebankte Dachsteinkalk seine größte Verbreitung. Vielfach findet man darin deutlich geschichtete, gelbe bis ziegelrote Ablagerungen (chemisch ein eisenreiches Tonerdieselikat), die davon herrühren, daß einst über dem Meeresspiegel herausgehobene Kalkbänke durch den Einfluß der Atmosphären korrodiert wurden. Rückstände dieses aufgelösten Kalkes wurden bei einer neuerlichen Überflutung in den entstandenen Unebenheiten anzusammelt und abgelagert. Im Gebiet des Hirzkars ist ein dolomitisches Faziesgebiet mit immer wiederkehrender Wechsellagerung von Kalk und Dolomit vorzufinden. Besonders im Südosten (Umgebung der Grafenberger-Alm und des Grafenberger Miesberees) bildete sich eine Fazies aus, die stellenweise mit der Hallstätter Entwicklung in größter Übereinstimmung steht. Das Gestein ist feinkristallin, zuckerkörnig-homogen, meist weiß und stellenweise unregelmäßig von fleischroten Farbtönen geflammt, gegen den weiten Kalk unscharf abgegrenzt. Durch die Verfärbung wird keine Schichtung angedeutet. Die Kalke sind gebankt, jedoch nicht so augenfällig wie der normale Dachsteinkalk. Der dem Ennstal zugewandte Abfall ist gegenüber der Hochfläche wesentlich vielgestaltiger. Am Südhang der Kampspitze treten Werfener Schichten (Untertrias) hervor und bilden felsarme, mit Vegetation bedeckte Berge, ähnlich den Phylliten der benachbarten Grauwackenzone. Erst mit der Mitteltrias (Gutensteiner Dolomit bzw. Kalk, etwa zwischen Silberkar und Luserbach und am Kampspitz-Südfuß, wo sie deutlich hervortreten, Wettersteinkalk bei der Torwand und an der Kampspitze sowie Ramsaudolomit am Resingberg des Mandlingzuges) beginnen felsbildende Gesteine, die jedoch für die Höhlenentwicklung nicht von Bedeutung sind.

Bildet der Dachsteinkalk wie erwähnt praktisch die ganze Plateaufläche mit ihren südlichen Randbergen Sinabell, Wasenspitze, Miesberge und Kufstein, so ist er dagegen am Südrand nur mehr in den Luserwänden und etwas weiter südlich davon aufgeschlossen. Die Grenze zwischen ihm und dem Hauptdolomit ist hier vielfach ziemlich scharf ausgeprägt. Der den Dachsteinkalk normalerweise unterlagernde obertriadische Hauptdolomit bildet zwischen Kampspitze und Luserwand das weite, von Runsen durchzogene Gehänge des Silberkars. Reichlicher Latschenbewuchs und Rasenbildung geben ihm ein auffälliges floristisches Gepräge. Am Kampspitz weist der Hauptdolomit eine besonders starke Zerrüttung (Mylonitisierung) auf. Am Plateau selbst ist er auf die Grafenberger Alm beschränkt. Die große Hochfläche "Am Stein" ist bis auf kleines Radiolaritvorkommen auf der Luserwand frei von Juraablagerungen.

Über die ganze Hochfläche verstreut findet man dagegen in verschiedenster Größe ortsfremde Gerölle (Augensteine), zumeist Quarze aber auch Schiefer, Phyllit und Gneise, die, aus den Zentralalpen stammend, als Reste einer mittel- bis jungtertiären Schotterdecke angesehen werden (Roßfeld, Augensteindlgrube, Feisterscharte u.a. Fundstellen).

Das Gebiet ist sowohl tektonisch als auch glazial geformt worden: Die wichtigste Verwerfung am Südrand des Plateaus ist die über einen Kilometer lange, 200 - 700 m breite und bis zu 100 m von den umliegenden Bergen überragte W-O verlaufende, Hölltal-Störung. Bemerkenswert ist hier das Vorkommen rötlicher Werfener Schiefer, die tektonisch an Klüften hervorgepreßt, völlig ihre Struktur verändert haben.

Das ehemals vergletscherte Hochplateau ist heute von zahllosen Gräben, Gassen und Störungszonen durchfurcht, die häufig mit Moränenmaterial aufgefüllt worden sind. In den größeren Karstwannen finden wir auch die wenigen begrünten Almböden mit spärlichen Quellen, die mit ihrer auffälligen Bindung an glaziale Formen, einen Zusammenhang mit der nach dem Abschmelzen der letzten Gletscherreste naturgemäß verstärkten Einschwemmung in Spalten und Klüfte einer bereits vorher (prädiluvial) verkarsteten Oberfläche kaum verleugnen können.

Ebenfalls der Eiszeit verdanken wir die ursprüngliche Anlage jener Kare, aus denen der heutige Feisterer-, Tor- und Luserbach entspringen. Größere von außen zugängliche Höhlensysteme scheinen im Bereich der Gruppe 1544 nach unseren bisherigen Kenntnissen nicht vorhanden zu sein, sind doch alle untersuchten Spalten, Schlucklöcher und Dolinen bereits nach wenigen Metern verstürzt oder durch Moränenmaterial verlegt.

Karsthydrographie:

Die Entwässerung des betrachteten Gebietes erfolgt wie in Karstgebieten üblich nahezu gänzlich unterirdisch. Dem Wassermangel auf der weiten Hochfläche stehen wasserreiche Quellhorizonte an der Schichtgrenze zu den wasserstauenden Gesteinen im Süden und Riesenguellen in den tieferen Bereichen des Hangfußes im Norden gegenüber. Dies gab Anreiz zur Fassung der starken talnahen Quellen für Wasserversorgungsanlagen, die anfallenden Gletscherwässer und natürlichen Stauseen (Gosauseen) machte sich die Elektrizitätswirtschaft zunutze.

Die zunehmende Erschließung des Karstgebietes (Seilbahnen, Berghotels, Schutzhütten) bildet durch ihre Abwässer einen Hauptgefährdungspunkt der Wasserversorgungsanlagen der umliegenden Siedlungen, wenn diese ihren Trinkwasserbedarf nicht aus einem Grundwasserkörper decken können; Die durchgeführten Versuche von 1956 und 1958 haben zwei grundsätzlich verschiedene Arten der Karstwasserbewegung ergeben. Das Triftmaterial, eingespeist 1956 bei der Maisenberg Alm und 1958 im Wurzkar (und beim Schneelochgletscher) ergab einen weitverzweigten ganzheitlichen Karstwasserkörper. Die Austrittsstellen lagen allseits mehr oder weniger radial zur Einspeisungsstelle. Ein 1958 beim Schladminger Gletscher in einer dauernd aktiven Schwinde angestellter Triftversuch zeigte eine mehr lineare Entwässerung durch ausgefahrene Karstschläuche zur Riesenquelle des Waldbaches. Ähnliche Verhältnisse liegen im Abfluß vom Oberfeld (Gjaidalm) zur Quelle des Sportheims Obertraun vor. Ein Nebeneinander beider Entwässerungen ist mehrfach bewiesen, ihre Beziehungen zueinander noch wenig erforscht. Da sich die unterirdischen Wasserwege überkreuzen können, ist den einzelnen Karstquellen kein gegeneinander abgrenzbarer Einzugsbereich zuzuordnen. Demnach unterliegt die Karstentwässerung andere Gesetzen als die Grundwasserbewegung und der Oberflächenabfluß, was wiederum für den Quellschutz zu bedeutenden praktischen Konsequenzen führen sollte.

Literatur:

- Dr. J. Zötl: "Der Einzugsbereich von Quellen im Karstgebirge", Österr. Wasserwirtschaft, 9.Jg, Heft 4, 1957 oder Heft 7 der Reihe "Beiträge zur alpinen Karstforschung", Wien 1957.
- Dr. J. Zötl, "Hydrologische Untersuchungen im östl. Dachsteingebiet", Mitt. des Naturwissenschaftlichen Vereins der Steiermark, Bd. 87, Graz 1957 oder Heft 9 der "Beiträge zur alpinen Karstforschung", Wien 1957.
- F. Bauer, J. Zötl und A. Mayr: "Neue karsthydrologische Forschungen und ihre Bedeutung für Die Wasserwirtschaft und Quellschutz", Wasser u. Abwässer, Wien 1958 oder Heft 11 der "Beiträge zur alpinen Karstforschung" Wien 1960

- Viktor Maurin und Josef Zötl: "Die Untersuchung der Zusammenhänge unterirdischer Wässer mit besonderer Berücksichtigung der Karstverhältnisse", Steirische Beiträge zur Hydrogeologie, Jg. 1959, Graz oder Heft 12 der "Beiträge ..."
- O.Ganns, F. Kümel und E Spengler: "Erläuterungen zur geologischen Karte der Dachsteingruppe", Wissenschaftliche Alpenvereinshefte Nr. 15, Innsbruck 1954.

Höhlenbeschreibungen der Kat. Gruppe 1544

Nachstehend angeführte Objekte wurden während der Fertigstellung dieses Beitrages von der Sektion Hallstatt gemeldet und dafür die bei der Überarbeitung des Höhlenverzeichnisses durch Streichung frei gewordenen Nummern vergeben. Es liegen dzt. noch keine Unterlagen im Landesarchiv auf:

- 1544/2 = Schlüsselloch
 1544/ = Schichtfugenhöhle östl. Oberfeld
 1544/5 = Karrenschaft
 1544/7 = Schacht ob Augensteingrube
 Die Nummern 15 und 16 sind noch frei!

Krautschwelerloch (Krautschwellerschacht) Kal.Nr.1544/1

Seehöhe: 1770 m

Niveaudifferenz: angeblich 30-40 m

Gesamtlänge: unbekannt

Horizontalerstr.: unbekannt

Gestein: Dachsteinkalk

Bundesland: Oberösterreich

Lage: S 127 Grad, 410m Luftlinie von Kote 1776 (ÖK) bzw. 1768 (AV) = Krippeneck, kaum zwei Schritte südlich des Weges Krippeneck - Hirzkaralm, wenige Meter nach der Abzweigung des mark. Steiges zum Krippenstein. Zugang: Heute durch den Straßenbau Krippeneck - Heilbronner Kreuz verschüttet; vom Krippeneck erreicht man entlang dieser Straße nach rund 150 m jene Stelle, wo sich der Schacht befunden hat.

Karten: ÖK 96/3 Hallstatt (eingezeichnet); ÖK 96 Bad Ischl (auf der falschen Wegseite eingezeichnet); AV-Karte Dachstein, 1:25.000, (Name ohne Signatur lagerichtig verzeichnet)

Erforschung: Ein Abstieg dürfte nie stattgefunden haben, zumindest existieren weder ein Plan noch eine Raumbeschreibung.

Literatur: Ob die in der Kraus'schen Höhlenkarte des Salzkammergutes (1894) unter der Nummer 52 eingezeichnete "Schachthöhle am Hirzkar" mit dem Krautschwelerloch, der erst später (wieder- ?) entdeckten Konglomerat höhle im Hirzkar oder mit einem heute wieder unbekanntem Schacht ident ist, wird sich bei der topographischen Ungenauigkeit dieser Karte wohl nie mehr klären lassen. Bei der Beschreibung des Weges von der Hirzkaralm zum Krippeneck: im Dachsteinführer von Alfred v. Radio-Radiis, 5. erg. Auflage, Wien 1950 (Erstauflage 1908), Seite 142 findet sich folgender Hinweis: "...Krautschwellerschacht vorbei. Er liegt kaum zwei Schritte zur Linken des Weges (also südlich des Weges Hirzkaralm - Krippeneck!! Anm. des Verf.) und ist bei etwa 30 - 40 m Tiefe ein kaum 2 - 4 m breiter unheimlicher Schlund. An ihm vorbei....."

In den Mitteilungen des LVH Wien und NÖ, Nov. 1951, Dr. Heinrich Salzer, "Eine Unterstandshöhle auf dem Plateau Am Stein" wird die dort beschriebene Höhle (=Kat.Nr. 1544/4) von Dr. Salzer fälschlich als Kraut schwelerloch - das damals sicherlich ebenfalls schon verschüttet war - angesprochen.

Höhle südöstlich Krippeneck, Kat.Nr. 1544/4

Seehöhe: 1790 m

Niveaudifferenz: 0

Gesamtlänge: 8,6 m

Horizontalerstreckung: 8,6 m

Gestein: Dachsteinkalk

Bundesland: Oberösterreich

Lage: 450 m Luftlinie SE 145 Grad ab Kote 1776 (ÖK) bzw. 1768 (AV) Krippeneck oder 90 m NW der Kote 1008 (in der ÖK 96 ist die Höhle genau nördlich eingezeichnet. In der AV-Karte ohne Signatur angegeben und rechts neben dem Wort "Höhle" gelegen.

Zugang: Vom Krippeneck in der angegebenen Richtung bestens als großer Eingang sichtbar. Man verfolgt die zum Heilbronner Kreuz führende Straße etwa 400 m weit bis zur Abzweigung der Markierung zum Krippenstein. Von der Tafel ca. 90 Schritte etwa in Richtung SW 217 Grad (Steinmann) dann ungefähr SE gegen die Kote 1808 (oben ein Regenmesser) durch eine deutliche Karregasse empor zum Eingang. Etwa 10 - 15 Minuten. Oberhalb der Höhle ein niedriges Gemäuer! (Achtung auch eine weitere Latschenkuppe trägt noch einen Regenmesser!)

Karten: ÖK 96/ Hallstatt, ÖK 96 Bad Ischl und AV-Karte Dachstein (eingezeichnet)

Pläne: 1:100 von Erhard Fritsch

Erforschung: altbekannt (Schauberger, Dr. Salzer, Hartmann) aufgenommen vom LVH OÖ, Linz am 15.10.1977 gelegentlich einer Plateauwanderung.

Raumbeschreibung: Der rund 2,5 m hohe und 6 m breite Eingang leitet in einen 8,6 m langen ebenen trockenen Höhlenraum. An der Sohle überwiegend feiner Bruchschutt und etwas Lehm. Wäre als Biwakplatz (Schutzhöhle) geeignet, durch die Nähe der Seilbahnstation aber als solche bedeutungslos. Das Portal ist nach NW offen. Geringe Felsüberdeckung. (vorwiegend Schichtfugenhöhle).

Literatur: Mitteilungen des LVH Wien und NÖ, Nov. 1951, "Dr. Heinrich Salzer" Eine Unterstandshöhle auf dem Plateau "Am Stein" (irrtümlich als Krautschwelerloch angesprochen!)

Bärenloch, Kat.Nr. 1544/6

Seehöhe: lt. ÖK 127/2 = 1869 m

Niveaudifferenz: + 8,7 m

Gesamtlänge: 57 m

Horizontalerstreckung: 12,5 m

Gestein: Dachsteinkalk (ob. Trias)

Bundesland: Steiermark

Lage: 400 m Luftlinie S 175 Grad vom Napfenkogel (Kote 20 2) am Fuß der Bärenwand (in der AV-Karte heißt die entsprechende Kote Zunderinn-Kopf und ist dort mit 2027 m kotiert. Mit Bärenwand werden in der AV-Karte viel weiter südwestlich gelegene Felsen bezeichnet).

Zugang: Am bequemsten von Gröbming über die Stoderzinken-Alpenstraße (bis ca. 1770 m fahrbar). Dann über die Steiner Hütte (1817 m) hinab zur Brünner Hütte (1737 m) und entlang der zur Grafenberg Alm führenden Markierung, anfangs meist abwärts bzw. eben weiter. Vorbei an der Abzweigung zur Notgasse (Hinweistafel, 1646 m) und empor zum Sattel (ca. 1750 m) zwischen den beiden Kipflingen. Nun ohne Wegbezeichnung zur Schildenwangalm (1634 m) und ebenso weiter zur Plankenalm (1720 m). Von dieser nordwestlich zur Perfalleben (Bärfalleben) und durchs Laubkar empor zur Bärenwand mit dem großen Eingangsportal, das über die Schutthalde erstiegen wird. Etwa drei Stunden vom Straßenende, (von der Schildenwangalm ca. 1,5 Stund).

Karten: ÖK 127/2 (Haus) ausreichend, Anschlußblatt 96/4 (Bad Aussee) empfehlenswert. ÖK 1:50.000, Blatt 127 (Schladming) ausreichend, Blatt 96 (Bad Ischl) und eventuell Blatt 128 (Gröbming) empfehlenswert. AV-Karte

ungeeignet weil nur mehr die nächste Umgebung der Höhle im Blattausschnitt enthalten ist.
Pläne: 1 : 250 von G.Graf, 1974

Erforschung: Laut Herrn Gruber, Wildhüter der Schildenwangalm, war die Höhle ehemals Unterstand der Ramsauer Wildschützen. 1882 von F. Kraus und 1913 von H. Bock erwähnt.- Vermessung durch Alfred Auer und Dr. Günter Graf (Sektion Ausseerland des LVH Steiermark) am 4. August 1972

Raumbeschreibung: Vom 13 m breiten und 3,5 m hohen Portal setzt sich die etwa 15 m lange Eingangshalle in nördlicher Richtung bis zu einer Verengung fort. Hier liegt ein offensichtlich von Menschenhand angelegter Steinwall. Die dahinter liegende etwa NNE orientierte Halle ist bis zu 7 m hoch und, rund 20 m lang. Von ihr zweigen mehrere Röhren sowie einige enge Seitengänge ab, die nach NE und NNE bzw. SW gerichtet sind. Darin zeichnet sich die Tatsache ab, daß die gesamte Höhle an N bis NE streichenden Verwerfungen angelegt ist. Eine Bankung des Gesteins tritt nicht auf. Die Höhlensohle wird durchwegs aus Bruchschutt gebildet, nur zwischen Vp. 8 und 9 lagern geringmächtige Lehme. Reste. zerstörter Sinterschichten und Tropfsteinbruchstücke konnten festgestellt werden. Im hinteren Teil der Halle konnten stark zersetzte Heureste vorgefunden werden.

Ritzzeichen: Sechs Meter hinter der Trauflinie des Höhlenportals wurden an der rechten (östlichen) Höhlenwand 50 cm über dem Boden auf einer 0,75 m² großen Fläche etliche, vermutlich von den hier noch im vorigen Jahrhundert gerne absteigenden Wilderern, angebrachte Ritzungen vorgefunden. Alfred A u e r schreibt darüber: "Besonders fällt ein sorgfältig und tief eingeritzter Fünfstern mit etwa 8 cm Durchmesser auf. Links daneben befindet sich ein kleineres aber ebenso deutliches lateinisches A mit nach unten abgewinkelten Querbalken. Weiter links sind zwei weniger sorgfältig geritzte A zu sehen. Links oben befinden sich vier deutliche Teilstrichgruppen aus 3 - 5 senkrechten und tiefen Strichen mit etwa 5 cm Höhe; die Teilstriche wurden wohl zur Zählung der Höhlenbesuche von verschiedenen Personen eingetragen. Im unteren Teil der Fläche sind noch ein undeutliches Dreieck und einige sinnlose, gekrümmte Linien zu sehen."

Literaturhinweise: F. Kraus, "Neue Funde von Ursus speaeus im Dachsteingebiet" im Jahrbuch der K.k. geolog. Reichsanstalt, Wien 1881, Bd. 31, Heft 4, S.529-538 (Die Höhle erwies sich als fundleer)

Franz Kraus, "Höhlen im Dachsteingebiet" in den Mitt. d. Sektion für Höhlenkunde des ÖTC, Wien 1882, Nr.i ,S.10-11

Franz Kraus, "Karsterscheinungen am Dachsteinplateau" in Gaea, Leipzig 1893,Bd.29, S.325-331 (auf S.329 kurz erwähnt)

Bock, Lahner, Gaunersdorfer, "Höhlen im Dachstein", Graz, 1913,(S.92)

G. Graf, "Höhlen und Schächte im östlichen Dachsteinstock" in den Mitt.d. Sektion Ausseerland, Jänner-Heft 137a4 (Das Bärenloch)

A. Auer, "Über die Ritzzeichen im Bärenloch" (Wie vorher)

Miesloch Kat.Nr. 1544/8

Die Höhle wurde 1920 aufgefunden und liegt in 1000 m Höhe am Nordabfall des Gr. Miesberges. Es handelt sich um einen nach Süden steil einfallenden, deutlich ausgekolkten Wasserstollen von ca.40 m Länge. Im Eingangsteil wurden Steinbock-Knochen gefunden, erdige und lehmige Ablagerungen fehlen; Kalkgerölle, Versturzmateriale sowie Augensteine und kristalline Sande sind vorhanden.

Literatur: Dr. Josef Schadler, "Tätigkeitsbericht der Höhlenbauleitung Gmunden, OÖ, über Befahrungs- und Aufschlußarbeiten"(S.54) in "Berichte der staatlichen Höhlenkommission",

Wien 1920, 1. Jahrg. Heft 1/2 Die genaue Lager der Höhle ist uns derzeit nicht bekannt, keine nähere Beschreibung oder Plan.

Bundesland: Steiermark"

Karten: Blatt 127/2 (Haus) ÖK 1: 25.000; ÖK 1:50.000, Blatt 127 (Schladming)

Wetterloch Kat.Nr. 1544/9

Seehöhe: 1890

Niveaudifferenz: - 0 m

Gesamtlänge: 36,5 m

Horizontalerstreckung: 12 m

Bundesland: Steiermark

Lage: NE 47 Grad, 770 m Luftlinie vom Kufsteingipfel (2049 m) bzw. 150 m

NE Kote 1910 (Sattel beim "Stangl")

Zugang: Von Weißenbach bei Haus im Ennstal nahe am Gehöft Burgstaller vorbei, auf Forststraße bis 1230 m Seehöhe fahrbar (dzt. kein Schranken). Dann in ca. 1,5 Stunden zur Starnalm (Stornalm 1767 m), hier Biwak möglichkeit. Weiter auf mark. Weg an einer im Herbst versiegenden Quelle vorbei zum Sattel zwischen Kufstein und Hirnberg (Kote 1910, beim "Stangl"). Hier verläßt man den mark. Steig zur Grafenbergalm und hält sich leicht ansteigend etwa 150 Schrägmeter in NNE Richtung gegen die große Mulde "In der Eben" (Ebnach). Dort, am Ostrand jenes leicht aufgewölbten Latschenfeldes, das zwischen dem mark. Steig und dem Muldenabfall liegt, befindet sich der relativ unscheinbare Einstieg. (Steigspuren ziehen wenige Meter tiefer vorbei). Ca. 1/2 Stunde von der Starnalm

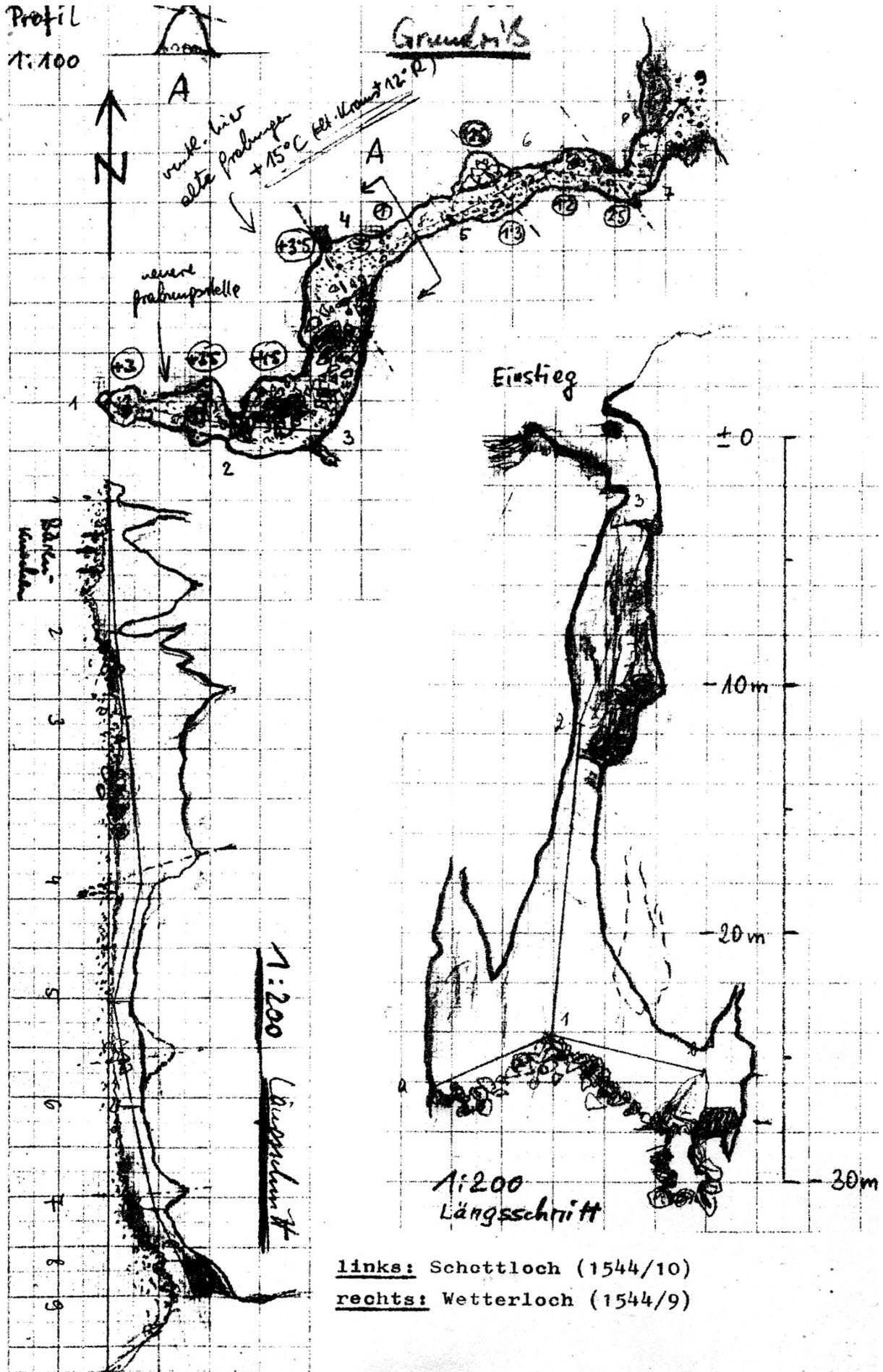
Karten: ÖK 1:25.000 Blatt 127/2 (Haus) und ÖK 1:50.000 Blatt 127(Schladming)

Pläne: 1:200 E.Fritsch

Erforschung: Schon im vorigen Jahrhundert den Einheimischen bekannt, in der Kraus'schen Höhlenkarte (1894) angeführt. Über einen Abstieg wurde jedoch bis in die Gegenwart nichts bekannt, obwohl Versuche stattgefunden haben (angeblich wurde auch nach 63 m(!) noch kein Grund erreicht wie man uns erzählte. Vermessung am 17. September 1977 durch Erhard Fritsch und Walter Donner vom LVH in OÖ, Linz. Raumbeschreibung: Der in seiner tiefsten Stelle -30 m messende Kluftschacht ist entlang einer ENE - WSW streichenden Störung angelegt. Der Abstieg vollzieht sich entlang ihrer steil einfallenden, nördlichen Begrenzungsfläche, die mit einer knapp 1 m hohen und höchstens 2 m breiten Öffnung in einer kleinen Geländevertiefung ins Freie mündet. Der Eingang wird von einem kleinen, nicht sehr auffälligen Felsbogen überspannt, darunter senkt sich die Sohle zum eigentlichen Schachtbeginn; nach 11 m wird eine schräge Stufe erreicht, nach weiteren 11 m der höchste Punkt der bBruchschuttbedeckten Schachtsohle. Diese fällt sowohl nach O als auch nach W stark ab, der tiefste Punkt liegt im östlichen Versturzboden in einem etwa 2,5 m tiefen, schachtartigen Loch. Beide Klufenden keilen nach oben hin in engen Spalten aus, ebenso jene Erweiterung die an der südöstlichen Kluftwand in ca. 3 m Höhe ansetzt. Der Abstieg ist durch allerlei Unrat wenig erfreulich.

Befahrungshinweis: mindestens ein 30 m Seil sowie Petzl und Yümar erforderlich bzw. 75 m Leitern mit sehr langem Anhängeseil; 4 - 5 m vor der Naturbrücke wurde zusätzlich ein Spit gebohrt, die Lasche nach der Befahrung aber wieder abgeschraubt. In größerer Entfernung ev. auch Latschen oder ein Baum. (genügend Seil mitnehmen !). Vorsicht, zahllose Glassplitter auf den Vorsprüngen der Schachtwände!

Literatur: Kraus'sche Höhlenkarte des Salzkammergutes (1894) - unter der Nr.50 eingezeichnet, lagemäßig aber mit dem Schottloch (Nr.48) verwechselt.



links: Schottloch (1544/10)
rechts: Wetterloch (1544/9)

1913 in "Höhlen Im Dachstein" von Bock, Lahner u. Gauncersdorfer, Seite 90, als "auf der Nordseite des Kufsteins" angegeben.

Schottloch Kat.Nr. 1544/10

Seehöhe: 1980 m

Niveaudifferenz: -3 m

Gesamtlänge: 32 m

Horizontalerstreckung: 26 m

Bundesland: Steiermark

Lage: NE 30 Grad, 540 m Luftlinie vom Kufstein-Gipfel (2049m) am Fuß einer niedrigen Felsstufe am oberen Rand der dort nach NE abfallenden Hänge oder NE 45 Grad, 220 m Luftlinie von Kote 2029 der ÖK 127 (Haus) (Vorgipfel)

Zugang: wie beim Wetterloch beschrieben von der Starnalm zum "Stangl", (Kote 1910).

Dann weglos etwa Richtung WNW 295 Grad (oder geländemäßig vielleicht besser mit kleinem Linksbogen) noch rund 70 Höhenmeter an steigen zur obersten Felsstufe. Dieser – je nach gewählter Anstiegsrichtung - noch mehr oder weniger weit folgen zum nach NE offenen Eingang. Kurz vorbei wird am Fuß der Felsstufe auffällig rote Erde ausgeschwemmt, sonst jedoch keine markanten Punkte.

Karten: ÖK 1:25.000, Blatt 127/2 (Haus) bzw. ÖK 1:50.000 Blatt 127 (Schladming)

Von den vier in den Karten eingezeichneten Höhlen soll die nördlichste wohl für das Schottloch stehen, ist aber etwas zu weit im SW eingetragen (sie liegt in der Natur rund 120 m Luftlinie weiter nordöstlich!). In der AV-Karte nicht mehr im Blattausschnitt enthalten.

Pläne: 1:200 E. Fritsch

Erforschung: Einheimischen schon lange bekannt, da die Sennerleute in der Höhle weiße Bergmilch (in loco "wilder Schotten" genannt) als Arznei für das Almvieh sammelten. Franz Kraus verpflichtet um 1880/81 den renommierten Dachsteinführer Karl Fischer und einen Gehilfen zu einer 14-tägigen Grabungsexpedition. 1882 wurden weitere Arbeiten durchgeführt, die den Boden bedeckenden Steine entfernt, so daß man wenigstens in gebückter Stellung die Höhle passieren konnte und der damals den Eingang verengende Stein nebst einer bis 40 cm über dem Boden herabreichenden Ecke gesprengt. Der Block zwang, wie man annahm, ehemals die Bären zum Schließen und war daher in seiner Oberfläche wie poliert. Kraus ließ den oberen Teil vor der Sprengung vorsichtig abmeißeln und bewahrte das abgeschliffene Stück für seine Sammlung, die später der k.k. geologischen Reichsanstalt überwiesen wurde.

Die Blockschicht betrug etwa 1/2 Meter, darunter lag grauer Schutt mit Lehm gemischt und an der Grenze desselben gegen den unteren braunen Lehm, lagen die Knochen arg verstreut und zerbrochen. Gefunden wurden im Wesentlichen vier nahezu vollständige Schädel, Schädelfragmente von nachweisbar 14 Individuen, drei vollständige Unterkiefer, zahlreiche Unterkieferfragmente, Zähne, Wirbel- und Beckenknochen sowie solche der Extremitäten in großer Zahl, alle vom Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) stammend. Viele Knochen wiesen Biß- und Nagespuren auf. An der Bearbeitung des Materials waren neben Kraus die Professoren Hoernes, Dr. Teller und Szombathy beteiligt. Kraus stellt in seiner "Höhlenkunde" auch fest, daß alle Knochen der Jugendexemplare, die in der obersten Schicht lagen, Krankheitserscheinungen zeigten. Im Sommer 1919 war im Zuge von Phosphatprospektionen in den österr. Höhlen auch der P₂O₅-Gehalt der Sedimente im Schottloch untersucht worden. 10 - 15 m³ rotes, erdiges Material mit 1,5% Phosphatanteil erwies sich jedoch als höchstens zur Melioration des umliegenden Almbodens geeignet,

wobei beim Abbau das gesamte paläontologische Material hätte geborgen werden können. Darüber hinaus lagen keinerlei Befahrungsberichte oder ein Plan vor, als sich am 29. Mai 1977 der Landesverein f. Höhlenkunde in OÖ., Linz, zur Vermessung entschlossen hatte. Teilnehmer waren Willi Dunzendorfer, Erhard Fritsch und Helmut Traindl. Wie wir als Augenzeugen feststellen konnten, werden auch heute noch durch Einheimische erfolgreiche Grabungen nach den auffällig dunklen, außen schwarzbraunen Knochen unternommen.

Literatur: Franz Kraus, "Neue Funde von Ursus spelaeus im Dachsteingebiet", im Jahrbuch der K.K. geolog. Reichsanstalt, Wien 1881, Bd. 31, Heft 4, S. 529-538 (mit 1 Tafel). Umfangreicher Fundbericht.

Franz Kraus "Höhlen im Dachsteingebiet", in den Mitt. d. Sektion für Höhlenkunde des ÖTC, Wien 1882, Nr.1, S. 10-11 (kurze Beschreibung)

Franz Kraus "Karsterscheinungen am Dachsteinplateau" in "Gaea", Leipzig, 1893, Bd. 29, S. 325-331 (Auf S. 329 kurz erwähnt)

Franz Kraus "Höhlenkunde", Wien, 1894, S. 233-234 (mit Eingangszeichnung)

Hans Commenda "Materialien zur Geognosie Oberösterreichs", S.193, Linz 1900 (kurzer Hinweis).

Bock, Lahner u. Gaunersdorfer "Höhlen im Dachstein", Graz 1913, S. 89-90 (Kurzbeschreibung).

Dr. Josef Schadler "Tätigkeitsbericht der Höhlenbauleitung Gmunden, OÖ. über Befahrungs- und Aufschlußarbeiten" in "Berichte der staatl. Höhlenkommission" Wien 1920, 1.Jg., Heft 1/2, S. 54.

Starnalpen - Tropfsteinhöhle Kat.Nr. 1544/11

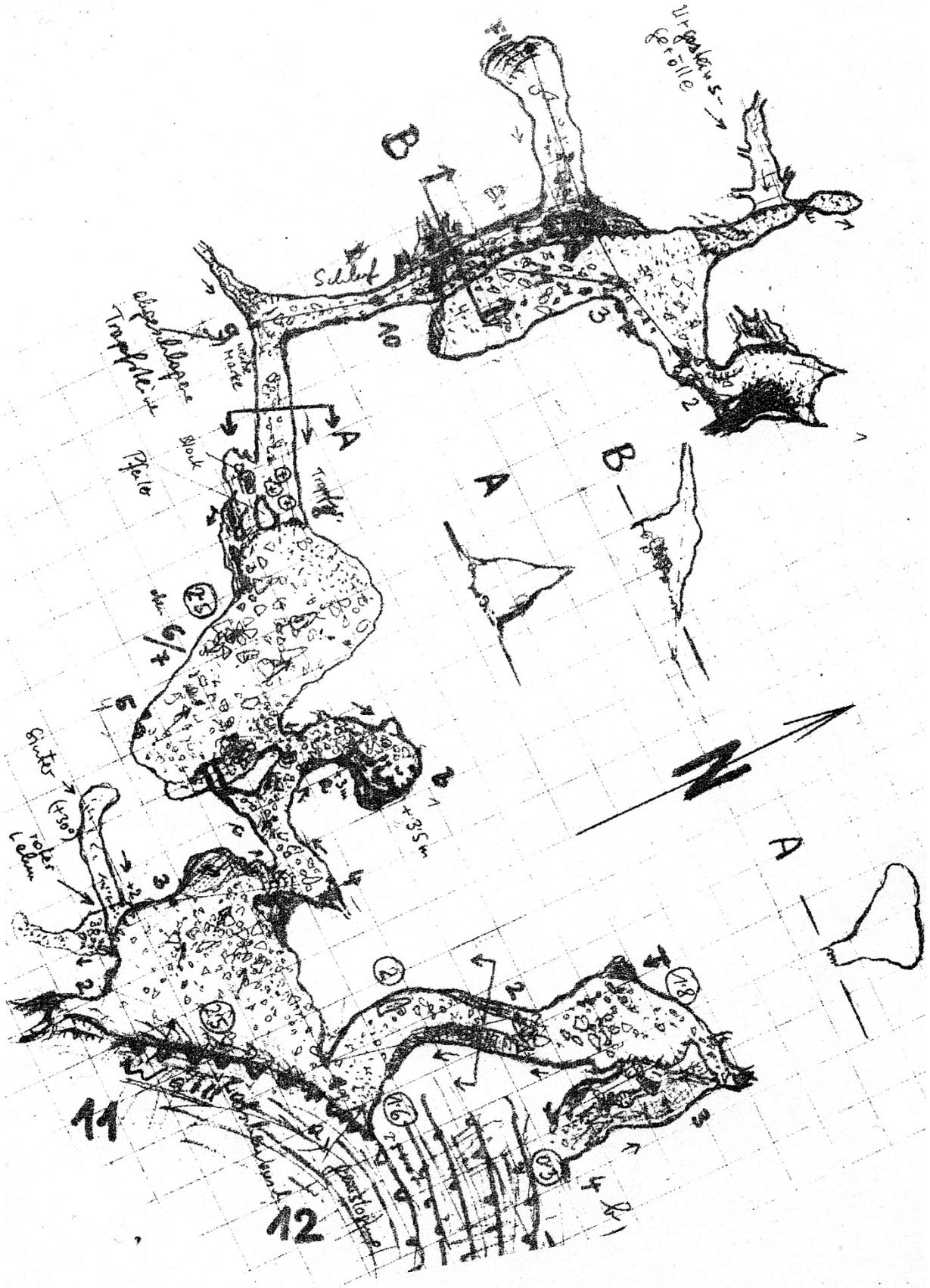
Seehöhe: 1980 m Niveaudifferenz: - 18 m, ca. +5m

Gesamtlänge: 115 m Horizontalerstreckung: 43 m

Bundesland: Steiermark

Lage: NE 10 Grad, 300 m Luftlinie vom Kufstein-Gipfel (2049 m) bzw. rund 50m SE Kote 2029 (Vorgipfel) in der dortigen Wandeinbuchtung.

Zugang: Von der Starnalm (1767 m) im allgemeinen nördlich am mark. Weg zur Grafenberg Alm bis rund 80 Höhenmeter (ca. 1820 m Seehöhe) unterhalb des Sattels "Beim Stangl", Kote 1910 der ÖK 127/2 (Haus); der Weg beginnt hier stärker zum Sattel hin durch Latschen anzusteigen, links oberhalb (westlich) ist schon vorher die von einigen dunklen Löchern durchsetzte Kufstein Ostflanke sichtbar. Die Starnalpen-Tropfsteinhöhle ist jedoch als Eingang praktisch nicht zu sehen, deutlicher hebt sich ein eher nur schwierig erreichbar erscheinendes rundliches Portal (= die Starnalpen-Durchgangshöhle) in jenem Wandwinkel rund 100 m NNE des Kufsteingipfels ab. Dieses gilt es vom Weg aus anzusteuern in dem man mühsam zuerst über verwachsenes Blockwerk, später steilen Rasen und Schutt in Richtung Westen zum Wandfuß ansteigt. Unterhalb des eigentlichen Wandfußes noch ein kruztes Stück aufsteigend nach Norden queren, zwischen einigen Latschen hindurch und zuletzt sehr steil aber unschwierig gerade hinauf zum geräumigen Portal. Dieses liegt hinter einem niedrigen Felsvorbau versteckt und ist erst auf den letzten Anstiegsmetern als solches zu erkennen! Unmittelbar nördlich anschließend liegt der untere Eingang zur Durchgangshöhle (1544/12a). Etwa 3/4 Stunden von der Starnalm (Wasserversorgung unsicher). Nicht direkt unterhalb der Höhlen ansteigen, sehr steiles Felsgelände. Die übrigen, teilweise sehr groß aussehenden, dunklen Öffnungen am Wandfuß sind bedeutungslose Felsnischen (südlichster Wandteil jedoch nicht mehr erkundet !)



Starnalpen-Tropfsteinhöhle (1544/11) und Starnalpen-Durchgangshöhle (1544/12A, b) im Kufstein, Steiermark.
Kopie des Planentwurfes v. E. Fritsch im M. 1:200

Karten: ÖK 1:25.000, Blatt 127/2 (Haus) und ÖK 1:50.000, Blatt 127 (Schladming)
In der AV-Karte scheint der Kufstein nicht mehr im Blaltausschnitt auf ! In den ÖK sind vier Höhlen eingezeichnet, die beiden mittleren entsprechen etwa der Tropfstein- und der Durchgangshöhle. Die südlichste der eingezeichneten Höhlen steht für ein großes dunkles Portal, das kaum katasterwürdig ist. (Erkundung: Dunzendorfer).

Pläne: E. Fritsch, Maßstab 1:200 zusammen mit der Durchgangshöhle.

Erforschung: Unter der Sammelbezeichnung "Starnalpenhöhlen" (Nr.49) scheinen sowohl die Tyopfstein- als auch die Durchgangshöhle bereits in der Kraus'schen Höhlenkarte auf, sind dort allerdings lagemäßig unrichtig (etwa in der Hirnberg Südseite!) dargestellt. Ein paar inhaltlich wertvolle Zeilen widmet Ihnen das 1913 erschienene Buch "Höhlen im Dachstein" die falsche Einzeichnung wurde aber leider in die "Höhlenkarte des Dachsteingebietes" übernommen. Mehr war über die Erforschung nicht in Erfahrung zu bringen, als der Landesverein für Höhlenkunde in ÖÖ., Linz, am 29.5. Teilnehmer Dunzendorfer, Fritsch, Traindl) und 17.9.1977 (Fritsch und Walter Donner) die Vermessung durchführte. Wie einige Inschriften beweisen, war auch die kleine Schachtstufe im hintersten Höhlenteil zumindest schon 10 Jahre früher von Einheimischen überwunden worden und somit bereits die gesamte Höhle begangen.

Raumbeschreibung: Aus der 8,5 m breiten, 2,5 m hohen und rund 5 m tiefen Eingangshalle führt ein kurzer, anfangs periodisch Eis führender Gang in eine etwa 3,5 m hohe Kammer hinunter. Zwei westlich abzweigende enge Löcher leiten kurz vorher in eine rund 12 x 4 m messende Halle von 2,5 m Höhe. In der südlichen Ecke befindet sich ein nettes Sintergebilde. Ein vom tiefsten Punkt zuerst nach Westen und dann nach N leitender Gang weist noch ein paar kleine Tropfsteine auf, der Rest wurde bereits von Höhlenbesuchern zerstört! Der nach Norden führende Gang kann anfangs schliefend überwunden werden, daran schließt sich eine 6 m tiefe Schachtstufe und ein 10 x 3 m großer Raum, dessen zwei nördliche Fortsetzungen nach wenigen Metern verlehmt enden. Hier wurden auch Urgesteinsgerölle festgestellt. an den Wänden fanden sich an einigen Stellen nur wenige Millimeter große, durchsichtige Würmchen. Sämtliche Räume sind überwiegend schichtgebunden, östlich von Vp 9 befindet sich eine weiße, horizontale Marke, ähnlich einer Wasserstandslinie.

Starnalpen Durchgangshöhle Kat.Nr. 1514/12a,b

Seehöhe: 1980 m

Niveaudifferenz: + 9 m

Gesamtlänge: 20 m

Horizontalerstreckung: 15 m

Bundesland: Steiermark

Lage: unmitteibar nördlich neben der Starnalpen-Tropfsteinhöhle (s.d.).

Zugang: siehe Starnalpen-Tropfsteinhöhle

Karten, Pläne: siehe Starnalpen-Tropfsteinhöhle

Erforschung: vgl. Starnalpen-Tropfsteinhöhle, vermessen vom Landesverein f. Höhlenkunde in ÖÖ., Linz, am 29. Mai 1977.

Raumbeschreibung: der untere, 2 m breite und 21,6 m hohe Haupteingang leitet in einen schönen, nach N hin ansteigenden Höhlenraum der entlang von Schichtfugen angelegt ist., Die Wirkung der Wassererosion ist deutlich erkennbar! Aus einer Raumerweiterung (Sohle mit Blockwerk bedeckt) führt südlich eine steil einfallende Fuge zu einem niedrigen Spalt (1.5 m breit und etwa 0,3 m hoch) empor, der einen unschwierigen Ausstieg (Eingang b) auf das Plateau des Kufsteins ermöglicht (von oben als Abstieg nur sehr schwer zu finden ! !) An der Sohle ist zwischen Vp. 3 und 4 ein enger halb verstürzter Canyon eingeschnitten.

Wildfrauenlöcher (Wildalpen- Jungfrauenlöcher) Kat.Nr. 1544/13

Lt. Kraus'scher Höhlenkarte (Nr. 51) südlich der Grafenberg Alm gelegen und wahrscheinlich mit den zahlreichen, südöstlich der Alm auffallenden, dunklen Portalen ident. Vgl. "Schwarze Löcher" der ÖK 127/2 (Haus) bzw. 127 (Schladming). Bisher liegen keinerlei Berichte vor, die meisten dürften überdies nur sehr schwer zugänglich sein.

Bundesland: Steiermark

Sinterkapelle Kat.Nr. 1541/14

Seehöhe: 1980 m

Niveaudifferenz: - 5 m

Gesamtlänge: 11 m

Horizontaler Streckung: ca 5 m

Bundesland: Steiermark

Lage: etwa 10 - 15 m südlich der Starnalpen-Tropfsteinhöhle (1544/11)

Zugang: Bevor man die letzten steilen Meter zur Starnalpen-Tropfsteinhöhle emporsteigt, hält man sich etwas weiter links über steilen Rasen zum Wandfuß.

Karten: ÖK 1:25.000, Bl. 127/2 (Haus) oder ÖK 1:50.000, Bl. 127 (Schladming)

Pläne: E. Fritsch (in Vorbereitung)

Erforschung: am 29. Mai 1977 vom LV.Hk. in Linz entdeckt, wegen zu hoher Schneelage aber nicht befahrbar. Am 17.9.1977 von W. Donner und E. Fritsch aufgenommen.

Raumbeschreibung: Der schachtartige, unter rund 45 Grad nach N abfallende Einstieg ist leicht kletterbar und noch vom Tageslicht erhellt. Dahinter befindet sich noch ein etwa 4 x 4 m großer und im Maximum gleich hoher Raum mit einigen Sinterbildungen. Sohle: Bruchschutt.

Zwillingsloch Kat.Nr. 1544/17a,b

a = oberes, b = unteres Objekt

Seehöhe: 1985 m

Niveaudifferenz: c= +1,5 m, b= ca. +4 m

Gesamtlänge: a = 9 m, b = ca. 8 m

Horizontaler Streckung: a = 9 m b = ca. 4 m

Gestein: Dachsteinkalk

Bundesland: Steiermark

Lage: 180 m SE Kl. (Grafenberger) Miesberg (2175 m; von den drei in den ÖK eingezeichneten Höhlen wahrscheinlich mit der mittleren ident.

Zugang: wie bei 1544/9 (Wetterloch) beschrieben zur Starnalm (1767 m) und weiter aufwärts am markierten Steig Richtung Kufsteingipfel. Nach rund 100 Höhenmetern verläßt man jedoch die Markierung und geht unterhalb der Südflanke des Kufsteins nach Westen bzw. WNW. Etwa 3/4 Kilometer weiter wird die SE-Ecke des Kl. Miesberges erreicht. Um diese noch in westlicher Richtung herum und über Schutt zum Wandfuß mit den beiden Löchern. Etwa 1 Stunde. Von der Grafenberg Alm (1783 m) über die Kufsteinscharte (2004m) ebenfalls leicht erreichbar.

Karten: ÖK 1:25.000, Bl. 127/2 (Haus), ÖK 1:50.000 Bl. 127 (Schladming) und AV-Karte Dachsteingebiet, 1:25.000 (hier nicht eingezeichnet).

Pläne: 1:200 E. Fritsch

Erforschung: Auf Grund der Eintragung in der Österreich-Karte wurde der Miesberg gelegentlich einer Erkundungstour des Lv f. Hk. in OÖ., Linz am 30. Mai 1977 aufgesucht.

Wegen der frühen Jahreszeit dürfte ein (It-Karte) weiter westlich (und auch höher) gelegenes Portal noch unter Schnee gelegen haben, das östliche Portal ist nur über einen brüchigen Felsvorbau erreichbar, vermutlich handelt es sich dabei nur um einen unbedeutenden Ausbruch.

Raumbeschreibung: Das Zwillingsloch besteht aus zwei ganz nahe beisammen liegenden kleinen Höhlen. Objekt a ist um 3,5 m höher gelegen und nur wenige Meter weiter östlich als b. Letzteres ist entlang einer deutlichen Störungszone angelegt, führt aber trotzdem nur wenige Meter in den Berg hinein, um dann als steil ansteigende Kluft auszuweichen. Objekt a hat dagegen schon mehr Höhlencharakter, liegt an einer deutlichen Verwerfung und weist sogar ein durch einen Pfeiler in zwei ungleiche Hälften geteiltes Portal auf, das von innen her einen hübschen Anblick bietet. Beide Höhlenräume tendieren nach Norden. Der höher gelegene Teil des Zwillingsloches könnte im Notfall als Unterstandshöhle bedeutsam sein.

Höhle in der Mieserscharte Kat.Nr. 1544/18

Der Eingang liegt in 2070 m Seehöhe an einer bedeutenden, im Gr. Miesberg (NE-Kante) erkennbaren Verwerfung in Richtung N 55 Grad W. Der Höhleneingang zeigt ein schmales Kluftprofil, dahinter folgt ein 2 m - Abstieg mit einem Schneekegel. Schließlich setzt sich die Höhle, an die höhlenerzeugende Firstspalte geknüpft, mit breiteren Profilen fort. Die Höhle wurde im Jahre 1954 von Dr. Hubert Trimmel anlässlich einer Geländebegehung festgestellt, eine weitere Befahrung ist noch nicht erfolgt.

Bundesland: Steiermark

Karten: ÖK 1:25.000 Bl.127/2 (Haus), ÖK 1:50.000 Bl.127 (Schladming) =AVKarte Dachsteingebiet.

Achtung: Eine Senke westlich des Lackner Miesberges (siehe ÖK 1:25.000, Bl.127/1) wird ebenfalls als "Mieserscharte" bezeichnet. Der Große (Grafenberger) Miesberg ist mit 2202 m kotiert, in der AN-Karte mit 2195 bzw. 2180 m.

Literaturhinweise: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, März 1955.

Konglomerathöhle in Hirzkar Kat.Nr. 1544/19

Seehöhe: 1730 m

Niveaudifferenz: - 56 m

Gesamtlänge: 140 m vermessen

Horizontalerstreckung: rund 40 m

Gestein: Dachsteinkalk

Bundesland: Oberösterreich

Lage: im nördlichsten Hirzkar, etwa 80 Srchrägmeter (südwestlich) der Straße Krippeneck – Heilbronner Kreuz, ca. 220 m E 100 Grad von Kote 1808 oder rund 300 m südöstlich (etwa 115 Grad) von der "Höhle südöstlich Krippeneck" Kat.Nr. 1554/4.

Achtung: die Höhle wurde im Spätsommer 1977 von der Sektion Hallstatt neu bearbeitet, die Ergebnisse lagen bei Abschluß dieser Arbeit noch nicht vor. Bisher fehlten vor allem ein Längsschnitt der Höhle und Angaben über das Befahrungsmaterial. Ob die Höhle nach 140 m Gesamtlänge tatsächlich unerschließbar endet wird ebenfalls erst geklärt.

Zugang: Vom Krippeneck bzw. Oberfeld (Seilbahnstation) auf der zum

Heilbronner Kreuz führenden Straße, vorbei an der Abzweigung der Markierung zum Krippenstein bis an den Beginn der großen Senke des Hirzkars (etwa 800m vom Krippeneck). Hier etwa im neben der Straße rechts ein rotes Höhlen-Zeichen. Südöstlich, Richtung Hirzkarboden, schätzungsweise 100 Schrägmeter absteigen, hier ein paar rote Zeichen bzw. Markierungen. Der Eingang liegt in einer nach S bzw. SE offenen kleinen Mulde 7 m gegenüber eine große rote Farbmarke. Er ist mit der Kat.Nummer 19 bezeichnet. Etwa 20 Minuten vom Krippeneck. - Heute nach Klärung der Lage leicht auffindbar!

Karten: ÖK 1:25.000, Bl. 96/3 (Hallstatt), ÖK 1:50.000 Bl. 96 (Bad Ischl) und AV-Karte Dachsteingebiet, 1:25.000

Pläne: dzt. nur der unvollständige Plan (Längsschnitt fehlt) von E. Stummer, 1962, im Maßstab 1:200 vorhanden.

Erforschung: Die Höhle wurde 1961 von Ch. und Dr. H.W. Franke entdeckt und bis zum 1. Schachtabbruch begangen. Ob die Höhle mit der bei Kraus verzeichneten "Schachthöhle im Hirzkar" ident ist, kann nicht mehr geklärt werden (Vgl. auch Krautschwelerloch).

Am 23. August 1962 wurde die Höhle von R. Curl (USA), Ch. u. Dr. H.W. Franke, K.H. Pielsticker (beide DBR) und E. Stummer (österreich.) auf 140 m Länge befahren und vermessen. Auf Grund der fehlenden Lageangabe wurde die Höhle lange Zeit in der Kat. Gruppe 1547 geführt, erst W. Hartmann gelang es vor einigen Jahren die Höhle wieder aufzufinden. Im Jahre 1977 Neubearbeitung durch die Sektion Hallstatt, die hoffentlich eine vollständige Dokumentation bringen wird.

Raumbeschreibung: Da wir die Höhle heuer aus Zeitmangel nicht mehr begehen konnten, mußten die nachfolgenden Angaben fast vollständig dem einzigen bisher vorliegenden kurzen Bericht von Dr. Herbert W. Franke in den Mitteilungen des LVH Wien und NÖ, Oktoberheft 1962, entnommen werden. Auf den kleinen nur kriechend befahrbaren Eingang folgt eine tieferliegende Raumerweiterung mit einer Tagöffnung. Hier periodisch (?) Schnee oder Eisreste und gelegentlich (am Vortag Regen) Rauschen eines Wasserfalles hörbar. Vorbei an Konglomerateinlagerungen durch einen kurzen Gang zu einer stark versinterterten Wand, die durch einen 11 m hohen Drahtseileiterabstieg auf einen Versturzblock überwunden wird. Zwei Meter tiefer befindet sich ein Absatz in der abwärts führenden Strecke. Das Wasserrauschen kam seitlich aus einer unzugänglichen Nische. Andererseits führt ein Canon aufwärts, knickt in einer Erweiterung nach rechts und endet, offenbar nahe der Oberfläche, in einem Versturz. Sowohl der Absatz, wie auch der Boden des Canons weisen Verbruch einer ehemals noch stärkeren Versinterung auf (Probe entnommen). Der weitere Leiterabstieg führt auf eine 4 m tiefer liegende Rampe; vQa hier aus ging der Abstieg in einem aktiven Gerinne weiter, wobei mehrfach durchschnittlich 2 m hohe Stufen zu überwinden waren, bis wieder ein Steilabfall folgt, für dessen Bezwingung eine Leiter notwendig war.

Hier beginnt ein Canon von rund 6 m Höhe, der gerade noch passierbar ist. In seinen obersten Partien fallen feine Sinterdecken auf, auch der Rest einer Konglomeratfüllung klebt noch an der senkrechten Wand. Der Canon leitet in eine Raumerweiterung, auf deren Grund man nur mit Hilfe einer weiteren Leiter hätte gelangen können. Da die Fortsetzung des Canons von hier aus anscheinend noch enger und damit unpassierbar wird, wurde der Rückzug angetreten. Dabei erfolgte

die Vermessung unter schwierigen Umständen unter der Leitung von E. Stummer. um 23 Uhr verließen die letzten Teilnehmer völlig durchnäßt die Höhle.

Das Vorhandensein einer (wenn auch vielleicht in Trockenperioden in geringeren Maße) aktiven Wasserhöhle direkt auf dem Plateau ist bemerkenswert. Nach der Vereinigung zweier Adern, eine vom Wasserfall, die andere aus dem aufwärtsführenden Canonast stammend, ist die Durchflußmenge verhältnismäßig groß - schätzungsweise 5 Sekundenliter - besonders, da das Einzugsgebiet gering sein muß und an der Oberfläche kein Wasser zu beobachten ist. Die schon im Vorjahr entdeckte trockene oberste Etage bildet einen durch Verbruch erweiterten Teil des sich inzwischen tiefer verlagerten Bettes jenes Gerinnes, das am Grunde des "aufwärtsführenden Canons" abfließt. Die Vertiefung, in der der Höhleneingang liegt, war zweifellos einst der Schlinger. Seine älteste Einflußöffnung bildet den heutigen Eingang, eine etwas tiefer liegende Nische 2 m links davon ist als zweiter Schritt der Entwicklung der Höhle anzusehen. Da die Höhle noch immer aktiv ist hat sie wahrscheinlich nur geringes Alter. Die Konglomerate sind als eingebrachtes Moränenmaterial der letzten Eisbedeckung aufzufassen und ihre Zusammensetzung, wie auch die Entstehung der Tropfsteingebilde, scheinen auf die wärmere Phase nach der ausklingenden Eiszeit zurück zugehen. Der Formenschatz wie auch die Tatsache, daß sich die Höhle gegen die Tiefe verengt, deuten darauf hin, daß die Aushöhlung hauptsächlich auf Korrosion zurückgeht.

Schlußbemerkungen:

Die von der Sektion Hallstatt bearbeiteten Objekte 1544/2,3,5 und 7 werden möglicherweise in ähnlicher Form in den Mitteilungen der genannten Sektion behandelt. Die Überprüfung der Katasterwürdigkeit der zahlreichen, in den Karten eingezeichneten Höhlenportale, die noch nicht im Höhlenverzeichnis der Gruppe 1544 aufscheinen, wird der Landesverein f. Höhlenkunde in OÖ im nächsten Jahr durchführen.

Hinweise auf weitere Dachstein Literatur allgemeiner Art:

"Die Dachstein-Gruppe" von Friedrich Simon und Georg Geyer. Zeitschrift des DuÖAV, 1881 (12.Band), Seite 217-310

„Das Dachsteingebiet. Ein geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen“ von F. Simony, Verlag E. Hölzel 1895. Mit einem Atlasband

"Die Dachsteingruppe" v. Norbert Krebs, Zeitschrift des DuÖAV, 1915 (Band 46) Seite 1 - 42 (verbessert erschienen in der Sammlung "Alpenlandschaften", Band 2, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien 1926)

"Die Gletscher des Dachsteinstockes in Vergangenheit und Gegenwart" von Erik Arnberger und Erwin Wilthum im Jahrbuch des OÖ. Musealvereins, Band 97 (1952), Seite 181 - 214 und Band 98 (1953), Seite 187 - 115

"Der morphotektonische Bauplan der zentralen und westlichen Dachsteingruppe" von Erwin Wilthum in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien, Band 96, 1951. Seite 257 - 307

D` M i s t g s t e t t n

Vom Forschn hamma heuer gnua,
 drum fahrn ma mal dem Hochschwab zua
 Nach Eisenerz gehts per "Passat",
 da wird uns d'Roas sicher net fad

Doch dort ist d'Straß gsperrt durch a Gitter
 gfluacht hamma, wia de alten Ritter
 Zfuaß miaß ma gehn jetzt, bis zur Höhln
 des is was, was ma gar net wölln

Aber schon nach oaner Stund
 san ma obn beim Höhlenmund,
 der Frauenmauer, des is klar
 i sags nur, damit a de paar,

De das hiazt no net ausghorcht ham
 kennenlernen diesen Nam
 Durch diese intressante Höhln
 wolln ma dann ummi in d Langstoan gehn

Verbunden san se durch an Gang
 siebnhundert Meter is der lang
 Vorher wolln ma no kräftig jaus`en
 drobn im Portal so richtig schmausen

heut wird net petzelt, net vermessen
 heut hamma richtig Zeit zum Essen
 Neamt treibt uns, a koa Tourenleiter
 de Höhlenfahrt wird sicher heiter

Als wir dann endlich einwärts wandern
 gehn ma an Weg, an ganz an andern
 als wia noch vor so etla Jahr,
 wo no a Stück zum Schliafn war

Heut kannst es fast mitn Radl fahrn
 de Arbeit, de war ganz enorm,
 de die Kollegen ham geleistet
 mir san drum alle recht begeistert

A Stückerl weiter drinnen dann
 kommen mia bei an Wandl an
 früher wars glatt und gar net fein
 heut schauts aus wia Stachelschwein

Soviel Stiftn hams dort bohrt,
 des war sicher a recht hart
 Doch dankbar, wia ma alle sind
 gehts drum in die Tiefe gschwind

Vorbei an einem Firnschneepfropfen
 dort und da falln Wassertropfen
 und schließlich nach geraumer Zeit
 is es wieder mal so weit

mir kommen zu an kloan Gerinne
und klettern dort als via a Spinne
über die Haklwand in d Höh,
auch de, i zum ersten Mal heut seh

Und dann, es wird an fast schon bang,
kommt a riesengroßer Gang
na, es is der Walpurgisdom,
den ma jetzt erschloffen ham

Doch via schauts aus da, s is zum Weinen
weit ärgern noch als bei den Schweinen
der viele Dreck riacht ganz entsetzlich
des ganze is net sehr ergötzlich

Alle san ma zu tiefst erschüttert
und a mit Recht a weng verbittert
selm tragn ^{am} jede Dosn raus,
dort tragt mans e i n i ,scheint's, o Graus

Und des im Jahr des Höhlenschutz
zu was is denn des alles Nutz?
I kenn des no, wias sauber war
s liegt allerdings schon zruck par Jahr

vom Bacherl hamma damals trunkn
desmal hats schon viel z vül gstunkn
des kann ma jetzt net mehr riskiern
da kunnst womöglich no was kriagn ...

Bei unsrer weitren Forschungsreise
stehn mir bald nochmals in der Scheiße,
ein zweiter Biwakplatz wird gfundn
was wern da ghaust ham füre Kuntn

de kennan net a mol a Klo,
se haltn scheinbar den Popo
ganz oanfach nur beim Schlafsack außi
a Gsellschaft is des, ganz a grausli

Net mal a Höhlenviech kannst dort fangen
obwohl de sicher ham an Blangen
doch vom Karbid werns a net fett
i find des absolut net nett

Wir wenden ab uns dann mit Schaudern
und wolltn eigntli nimma plaudern
darüber, was mir sehn ham müaßn,
es kunt an wirkli als vadriaßn

Übrall wird vom Höhlenschutz gred,
da drinn wird er mit Füaßn tret
mir san da wirkli net fanatisch
doch des is einfach problematisch

Und wers net glaubt, soll selba schau
via manche unsre Höhln versaun
in unserm Landl gibts des nimmer
wo anders, leider, is' no schlimmer.

Neue Tiefenvorstöße im Arbeitsgebiet des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Nachfolgend angeführte Daten sind bisher erst z.T. durch Pläne belegt und beruhen demnach fast ausschließlich auf zufällig erhaltenen mündlichen Angaben. Schriftliche Berichte, selbst in kürzester Form, fehlen wie üblich ! Nachstehend die inoffizielle Reihung unserer tiefsten Höhlen:

1. Kacherlschacht (1626/120 a-c), OÖ - 913 m
(Zwei neue, tiefer gelegene Eingänge wurden in etwa 1725 und 1750 m Seehöhe entdeckt; die Höhle wird auch öfters als "Quelli" - frz. Bez. und als Schönbergschacht bezeichnet - sie war uns ja schon längst vor französischen Invasion bekannt)
2. Trunkenboldschacht (1626/116, OÖ - 868 m
(gelegentlich auch unter dem frz. Namen Empegadure angeführt)
3. Hochlecken-Großhöhle (1567/29), OÖ - 861 m (-759,+102)
4. Raucherkarhöhle (1626/55), Stm 725 m (-651,+74)
5. Ahnenschacht (1626/50), OÖ - 612 m
(diese bisherige Maximaltiefe wurde nun auch in einen zweiten Abschnitt, dem "Josefsschacht", erreicht)
6. -Schacht Jouffre ovni (1626/122), OÖ - 580 m

Ab Dachsteinwammuthöhle - Oedlhöhle (1547/9a-d). OÖ mit 405 m (-265,+140) Fortsetzung laut Liste im vorigen Heft.

Über Probleme der Katasterführung in Oberösterreich

Leider findet es unsere höhlenforschenden Gastarbeiter vielfach noch immer nicht der Mühe wert, mit dem für das ausgewählte Forschungsgebiet zuständigen Landesverein Verbindung aufzunehmen. Die Evidenzhaltung der neuen Forschungsergebnisse wird dadurch für den Katasterwart unnötig erschwert oder überhaupt unmöglich gemacht. Unterlagen gelangen fast NUR ÜBER Umwege oder rein zufällig ins Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Oö., Linz. Einzelne Mitglieder oder auch andere Landesvereine (!?), die, wie mir bekannt ist, Pläne oder Berichte über Höhlen unseres Arbeitsgebietes von ausländischen Forschergruppen erhalten (haben), werden demnach dringendst gebeten, wenigstens Kopien davon an unser Archiv zu übermitteln !

Es ist uns leider zumeist nicht möglich, mit fremden Forschergruppen so zusammenzuarbeiten, wie es eigentlich wünschenswert wäre und es vor allem unsere westlichen Nachbarn auf Grund ihres ausgezeichneten Forschernachwuchses tun können. Daß es bei uns nicht so rosig aussieht, hat natürlich verschiedene Gründe auf die jedoch hier nicht näher eingegangen werden soll. Tatsache ist, daß gerade in den schönsten Forschungsmonaten kaum

eine schlagkräftige Gruppe zusammengestellt werden kann, weil viele Mitglieder auf (sicherlich wohlverdientem) Urlaub weilen. Das jeweils verbleibende "Rumpfparlament" ist, durch anderweitige Forschungen gebunden, oft beim besten Willen nicht mehr für zusätzliche, uneingeplante und zeitaufwendige Aktivitäten zu haben. Nicht zum ersten und sicherlich nicht zum letzten Mal wurden unangemeldete, ausländische Höhlenforscher im Gelände aufgestöbert. Sollen sie ihrem Hobby nachgehen - aber wenn man selbst in gewissen Staaten irgend ein Loch ohne Voranmeldung auch nur besuchen möchte (keinesfalls zum Zweck einer Neuforschung!), gibt es nur zu oft bürokratische Hindernisse. Hier ist einfach etwas faul an der Sache!

Oft hat es überhaupt den Anschein, daß manche Gruppen - vielleicht aus Konkurrenzgründen - eine genaue Situationsangabe, zumindest bis zur endgültigen Erforschung, möglichst für sich behalten. Wir haben Pläne von Höhlen, von denen wir nicht wissen, wo sie sind und wir wissen von schon vor Jahren erforschten Höhlen (z.B. Gebiet Welser Hütte am Großen Priel) über die bisher keine einzige Zeile in den Katastermappen aufliegt.

Positiv an dem ganzen ist auf der anderen Seite unsere (zwar oft nur bruchstückhafte aber immerhin vorhandene) Kenntnis einiger extrem tiefer Löcher, denen die (Ober)österreich trotz modernster, zeitsprender Befahrungstechniken ohnehin schon längst nicht mehr gewachsen zu sein scheinen.

Wenn die Entwicklung so weiter geht, werden wir uns bald damit begnügen müssen, nur mehr die Eingänge bereits erforschter Höhlen zu suchen, um sie wenigstens richtig einordnen zu können.

Wer unter diesen Umständen noch mit Begeisterung an der Archivarbeit hängt, der ... ich jedenfalls nicht! Es müßte doch ein Weg zu finden sein, der allen Seiten gerecht wird. Nichts gegen gute ausländische Forschergruppen, aber Schach dem speläologischen Wildererunwesen.

Erhard Fritsch

1626/118	Ottoloch (H2)	40 m SÖ von H1, an dessen Zustieg	1600 m, T/1/-+	Lin, Schernhuber, Franosen 76
120	Kacherlschacht (Schönbergschacht) (Quelli, F)	Ca. 25m Ö 105° u. -10° abw. ab Nr. bei d. gr. Markierung bei F2	1940 m, S/3/-+	Franosen 76
119a,b,c	Franosenschacht (Agante Couillouan F2)	70 m westl. 295° ab Schönberg, unterhalb Sattel	1950 m, S/2/+	Lin. (Planer) Franosen 76

1636 Warscheneck

1636/36	Pionierschacht	SW neben Bergstation d. Frauenkarliftes	Ca. 1860 m, S/1/(+)	Sierning 76
---------	----------------	---	---------------------	-------------

1637 Seestein - Stubwieswipfel

1637/24	Stelhamerhöhle	Ca. 50m N Nr. 20 (Mittagsmauer)	1165 m, H/1/+	Burgst.-Fritsch 74/75
25	Brunnsteinhöhle	350m Luftlinie WSW Talstation Linzerhaus Seilbahn	915 m, T/1/+	Sierning 74
26	Knochenschacht	Ca. 200m Luftlinie SSÖ von Kote 1616 beim Rosental	1580 m, S, T/1/+	Graf, Stab. 75
27	38 m - Schacht	120m NO 60° von Nr. 26	1570 m, S/1/+	Graf, Stab. 75
34	Kerschbaumerhöhle	Ca. 150m NNW vom Pflögerteich	790 m, (W)/1/+	Stabel, Fritsch 76

1645 Hallermauern

1645/7	Phhrnpaßhöhle (Höhle bei der Franosenmauer)	Ca. 150m OSO Kote 95 (Phhrnpaß)	1010 m, T/1/+	Fritsch, Stab. 76
--------	---	---------------------------------	---------------	-------------------

1652 Reichraminger Hintergebirge (Langfirst Kampermauer)

1652/1	Franzllucke	450 m Luftlinie W Menaueralm	1050 m, T/1/+	Wimmer, Lin 76
--------	-------------	------------------------------	---------------	----------------

1653 Krestenberg

1653/8	Rabenmauerhöhle	NW Kote 473 (bei der Gr. Klause)	690 m, T/1/(+)	Sierning 76
--------	-----------------	----------------------------------	----------------	-------------

x*xxxxxxx*xxx*xvxx*xxxxx x xxxxxxx*xxx x xxxxxxx*xxx*xxxxx*xxx*
 Rund 50 Objekte wurden 1977 im gesamten oberösterr. Katasterggebiet
 bearbeitet, teilweise konnte die Erforschung abgeschlossen werden.
 Eine Übersicht folgt in der nächsten Nummer etwa Anfang Mai 1978 !!!!
 xxxxxx*xxxxxxxxxxx*xxxxx*xxxxxxx*xxx*xxxxxxx*xxxx*xxxxxxx*xxxx*

Letzte Meldung: in der Hochleckenhöhle soll ein Niveauunterschied von
 1020 m erreicht worden sein (Gerhard Kuha via Erika Kittel)

Der gute Rat.

Will deine Frau es nicht verstehen
 daß wir in die Höhle gehen,
 umarme sie, gib ihr ein Kuss,
 sie jetzt den Schnabel halten muß.

1661 Kasberg
=====

1661/3	Ofenbach Ursprung	Brunntental, 200m WNW der Jausenstation	580m, (W)/1/+ Fritsch 76
9a-c	Eisgrüfte	Luckerter Wald(=Tal) NW Hochstein, 1405m) Ca. 400m WNW Kote 1405	1400m, S, E/1/+ Doblmaier 76
10	Kleiner Schacht	Luckerter Wald	1370m, S/1/- Fritsch 76
11	Hirschenstall	Luckerter Wald	1370m, T/1/+ Fritsch 76
12	Schneelucke	Luckerter Wald	1340m, S, E/1/-+ Fritsch 76
13	Hirsch-Eishöhle	Luckerter Wald	1330m, T, E/1/+ Fritsch 76

1665 Schreindlmauer - Hohe Dirn
=====

1665/7	Kainsner Goldloch	100m südl. Kainsner Bauer	480m, S/1/+ Sierning 76
--------	-------------------	---------------------------	----------------------------

1674 Vorland zwischen Krems und Enns
=====

1674/6	Tempeltal-Halbhöhle	350m N Sommersdf. am rechten Ufer d. Tempeltalbaches (SSÖ v. Schloß Kremsegg)	400 m, H/1/+ Fritsch 76 Sierning...
--------	---------------------	--	---

=====

Änderung: Der 1972 bekannt gegebene Schacht i.d. Nestlergrube (1616/22) wurde 1975 unter dem Namen Nestlergrubenhöhle neuerlich an die Katasterführung gemeldet und dafür die Nummer 27 vorgesehen. Erst nachher stellte sich die Identität mit Nr. 22 heraus. Wegen der intern bereits fixierten Zahl wird die Kat.Nr. 1616/27 endgültig beibehalten, Nr. 22 wird, da keine Veröffentlichung über die Höhle vorliegt, später vergeben.

Nachtrag: Für die Kat. Nummern 1634/60-100 liegen vom Lv.f.Hk.Stmk. vorerst nur namentliche Meldungen und die Bitte um entsprechende Reservierung wecks selbständiger Bearbeitung vor !

Summe der Neuaufnahmen 1976: 21 Objekte.

Die Zahl der im Kataster des LVH O.Ö. aufscheinenden Höhlen beträgt somit

9 4 8 .

=====

Eine Bitte an alle selbständigen Forscher im Arbeitsgebiet des Lv.f.Hk. in OÖ.:

Keine eigenmächtige Nummernvergabe !!! Bitte immer nur vor der geplanten Tour anfragen !!! Durch Neumeldungen anderer Forscher kann der soeben noch gültige Stand rasch verändert sein ! Auch haben sich im Zuge der Überarbeitung des OÖ.Höhlenverzeichnisses in Zusammenarbeit mit dem Verband Ö.Hf. einige Gruppengrenzen etwas verschoben ! Ohne präzise Lageangaben unter Verwendung der jeweils besten Gebietskarte werden keinerlei Neumeldungen mehr berücksichtigt. Zuviele Fehler mußten in den letzten Jahren laufend korrigiert werden !!!!!

Der geplagte Katasterwart

FAHRTENCHRONIK FÜR DIE ZEIT VON JÄNNER BIS NOVEMBER 1977 :

- 07.01. HÜTTERSCHACHT (1614/6): 4 Teiln., 1,5 Stunden, Vermessungsfahrt ,
Hermann Kirchmayr, Gmunden.
- 23.01. BRANDGRABENHÖHLE (1546/6): 4 Teiln., 8 Stunden, Fotofahrt und Kontroll-
begehung, Erhard Fritsch
- 02.04. RAUCHERKARHÖHLE (1626/55): 4 Teiln., 10,5 Stunden, Vermessungsfahrt und
Kontrollbegehung, Harald Messerklinger .
- 29.05. STARNALPEN-TROPFSTEINHÖHLE (1544/11): 3 Teiln., 3 Stunden, Vermessung
Erhard Fritsch.
- 29.05. STARNALPEN-DURCHGANGSHÖHLE (1544/12ab): 3 Teiln., 1 Stunde, Vermessung
Erhard Fritsch .
- 29.05. SCHOTTLOCH (1544/10) : 3 Teiln., 3 Stunden, Vermessung, E. Fritsch.
- 30.05. ZWILLINGSLOCH (1544/17ab): 3 Teiln., 1 Stunde, Vermessung, E. Fritsch.
- 04.06. RAMESCH-KNOCHENHÖHLE (1636/8): 2 Teiln., 5 Stunden, Forschung, E. Fritsch.
- 09.06. GRUSHÖHLE (1618/4) : 3 Teiln., 4 Stunden, Vermessung, E. Fritsch.
- 09.06. GASSL-TROPFSTEINHÖHLE (1618/3): 3 Teiln., 1 Stunde, Exkursion, E. Fritsch.
- 11.06. KAFNER-CANYON (1543/21) : 2 Teiln., 2 Stunden, Vermessung, E. Fritsch.
- 12.06. NÖRDL. GSCHLÖSSLKIRCHE (1543/25): 2 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 12.06. SÜDL. GSCHLÖSSLKIRCHE (1543/26): 2 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 12.06. LUSTKOGEL-DURCHSCHLUF (1543/18): 2 Teiln., 1,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 19.06. UNTERES SEGENBAUMLOCH (1567/5) : 3 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 19.06. KLEINES SEGENBAUMLOCH (1567/6) : 3 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 19.06. BRÄNNESSELLOCH (1567/7a,b) : 3 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 19.06. GROSSES SEGENBAUMLOCH (1567/8) : 2 Teiln., 0,5 St., Erkundung, E. Fritsch.
- 19.06. ÖBERES SEGENBAUMLOCH (1567/9) : 1 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 19.06. HOCHHIRNSCHLUND (1567/10): 4 Teiln., - - , - " - , E. Fritsch.
- 19.06. HOCHHIRNHÖHLE (1567/13): 4 Teiln., 1 St., Vermessung, E. Fritsch.
- 19.06. KLEINER FIRNKESSEL (1567/21): 3 Teiln., 0,5 St., Erkundung, E. Fritsch.
- 19.06. GROSSER FIRNKESSEL (1567/22): 3 Teiln., 0,5 St., - " - , E. Fritsch.
- 02.07. TVN-HÜTTEN-KLUFT (1567/1) : 3 Teiln., 3 St., Vermessung, E. Fritsch.
- 03.07. FEUERKÖGELSCHACHT (1567/11a,b) : 3 Teiln., 2 St., - " - , E. Fritsch.
- 10.07. HOCHLECKEN-GROSSHÖHLE (1567/29): 2 Teiln., 6 St., Forschung, H. Kirchmayr .
- 15.07. WINNER-SCHACHT (1567/15): 1 Teiln., 1,5 St., Vermessung, - " - .
- 15.07. SCHNEE - SCHACHT (1567/55): 1 Teiln., 0,5 St., Forschung, - " - .
- 15.07. KUBEL - SCHACHT (1567/57): 1 Teiln., 1,0 St., Forschung, - " - .
- 16.07. RADLTALHÖHLE (1542/13): 2 Teiln., 1 St., Vermessung, E. Fritsch.
- 17.07. FIRNKELLER (1543/34): 2 Teiln., 1 St., Vermessung, E. Fritsch.
- 24.07. HOCHLECKEN-GROSSHÖHLE (1567/29): 1 Teiln., 4 Stunden, Kontrollbegehung
u. Arbeitsfahrt, Hermann Kirchmayr .

- 18.09. WETTERLOCH IM KUFSTEIN(1544/9):2 Teiln.,2 St.,Vermessung,E. Fritsch.
 18.09. STARNALPEN-TROPFSTEINH!(1544/11):2Teiln.,2 St.,Vermessung,E.Fritsch .

Anläßlich der Teilnahme am Internationalen Speläologischen Kongreß in Sheffield,England, durch die Mitglieder Hermann Kirchmayr, Helmuth Und Helene Planer, wurden folgenden Höhlenbefahrungen (Fotofahrten und Exkursionen) durchgeführt:

- 13.09. CHURCH HOLE CAVE : 2 Teilnehmer , 0,5 Stunden.
 13.09. BOAR HOUSE CAVE : 2 - " - , 0,5 - " - .
 13.09. MOTHER GRUNDYS PARLOUR: 2 Teilnehmer, 0,5 Stunden.
 13.09. ROBIN HOODS CAVE : 2 Teilnehmer, 1,0 Stunden.
 13.09. PIN HOLE CAVE : 2 Teilnehmer, 0,5 Stunden.
 13.09. PEAK CAVERN : 1 - " - , 1,0 - " - .
 13.09. TREAK CLIFF CAVERN: 1 - " - , 1,0 - " - .
 15.09. POOLS CAVERN : 1 - " - , 1,0 - " - .
 18.09. SHATTER CAVE : 3 - " - , 1,5 - " - ,
 18.09. WITHYHILL CAVE : 2 - " - , 2,0 - " - .
 19.09. ST.CUTHBERTS SWALLET: 2 - " - , 5,0 - " - .
 19.09. WOOKIEY HOLE : 2 - " - , 1,0 - " - .
 19.09. GB. CAVE : 1 - " - , 2,5 - " - .
 20.09. SWILDON CAVERN HOLE:2 - " - , 4,0 - " - .

- =====
- 02.10. GOLDLOCH (1564/6):3 Teiln., -- , Erkundung, W. Donner.
 09.10. ELFERKOGEL-GIPFELHÖHLE(1565/3):1 Teiln.,1,5 St.,Vermessung,E.Fritsch
 09.10. ELFERKOGEL - KLUFT (1565/1):1 Teiln.,0,5 St.,Vermessung,E.Fritsch
 7.-8.10.KÜHLLOCH Rettungsübung :4 Teiln.,10 St.,Rettungsü.,H.Planer.
 15.10. RAUCHERKARHÖHLE (1626/55):4 Teiln., 8 St.,Fotofahrt und ~~Kontroll~~
 Kontrollbegehung, H. Messerklinger .
 15.10. IHLINGLOCH (1616/1):1 Teiln.,0,5 St.,Erkundung,
 H. Kirchmayr .
 16.10. RAUCHERKARHÖHLE (1626/55):2 Teiln.,1,0 St.,Kontrollbegehung ,
 H. Planer .
 17.10. LETTENMAYRHÖHLE (1673/1):1 Teiln.,0,5 St.,Kontrollbegehung ,
 E. Fritsch .
 20.10. GAMSCELLER (1567/23):1 Teiln.,0,5 St.,Forschung,Kirchmayr.
 21.10. RIEDERHÜTTEN-SCHACHT (1567/46):1 Teiln.,1,0 St.,Erkundung, - " - .
 22.10. GMUNDNERHÖHLE (1567/49):2 Teiln.,2,0 St.,Arbeitsf., - " - .
 23.10. GOLDLOCH (Aufgefunden!)(1564/6):2 Teiln., ---- ,Erkundung,E.Fritsch.
 29.10. IHLINGLOCH (1616/1):3 Teiln.,2,0 St.,Vermessung,Kirchmayr
 08.11. HOCHLECKEN-GROSSHÖHLE (1567/29):3 Teiln.,7,0 St.,Kontrollbegehung u.
 Arbeitsfahrt, Hermann Kirchmayr .

Protokoll

über die 53. Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich am 12. 2. 1977, im Restaurant Wienerwald, Klosterstraße, Linz

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Obmann:

Obmann Prof. Dr. Siegl eröffnet die Jahreshauptversammlung und begrüßt die Anwesenden, sodann stellt er die Beschlußfähigkeit fest und verliest die Tagesordnung. Von der Verlesung des Protokolles der Jahreshauptversammlung 1976 wurde einstimmig Abstand genommen.

2. a) Bericht des Obmann-Stellvertreters (Ing. Harald Messerklinger): Im Jahre 1976 mußten in unserem Verein viele Arbeitsstunden für administrative Aufgaben geleistet werden. Die zu diesem Kapitel zählende Statutenänderung konnte im November in einer außerordentlichen Hauptversammlung endlich erfolgreich abgeschlossen werden. Die wichtigsten Neuerungen der nun beim Landesverein geltenden Satzungen sind:

a) Die ehemaligen Sektionen können nun vereinsrechtlich selbständig werden, d.h. sie können sich bei der Vereinsbehörde als "Zweigverein des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich" eintragen lassen.

b) Die Höhlenrettung wurde in der neuen Satzung verankert.

So wie für die Satzungsänderungen wurden auch viele Sitzungen und Arbeitsstunden für die Mitgliederwerbung aufgewendet: Plakate wurden angefertigt und in zahlreichen Geschäften angebracht, Diavorträge wurden gehalten und zwei Schaukästen in Linz in Betrieb genommen. Die Übertragung der Höhlenschutzangelegenheiten vom Bund an die Länder im Jahre 1975 brachte dem Verein ebenfalls zusätzliche Aufgaben und Arbeit. Die für den Höhlenschutz zuständige Abteilung der öö. Landesregierung ist erfreulicherweise sehr agil und an der Höhlenforschung sehr interessiert. Enge Kontakte konnten nun hergestellt und die ersten Aufgaben bereits bewältigt werden (Lettenmayrhöhle). Daß seit der Kompetenzverschiebung bereits wieder eine Höhlenführerprüfung stattfand und zwar in Oberösterreich, ist zuletzt auch ein Erfolg in den Bemühungen unseres Landesvereines. Die bereits früher begonnenen Aktionen für den Höhlenschutz wurden fortgesetzt: Säuberungsfahrten in die Raucherkarhöhle, Anfertigung und Anbringung zusätzlicher Hinweis- und Schutztafeln bei einigen Höhleneingängen und Instandhaltungsarbeiten bei den Absperrgittern. Der für die Mitglieder interessantere Teil des Vereinsgeschehens, nämlich die Forschung, kam jedoch nicht zu kurz: Zur Ergänzung fehlender Katasterdaten waren viele Fahrten notwendig. Hauptsächlich maßten Zugangsbeschreibungen für kleinere Objekte angefertigt werden. Unser Kataster wurde wesentlich vervollständigt. Auch auf die Neulandforschung wurde Gewicht gelegt:

Der Raucherkarhöhle wurden in vielen Fahrten wieder mehrere Meter abderungen. Der im November 1975 entdeckte labyrinthartige Verbindungsteil und der 110 m tiefe Kantenschacht waren die wichtigsten Zielpunkte der Expeditionen. Die zu Papier gebrachte Gesamterstreckung der Höhle konnte um 1102,7 Meter erweitert und somit auf 20.155,5 m gebracht werden. Viele Fortsetzungen warten noch auf ihre erste Begehung.

In der Hochlecken-Großhöhle wurden im neuen Teil weiters 118,4 m Neuland entdeckt und vermessen. Im alten, "erforschten" Teil wurde ein 80 m-Schacht gefunden. Die längst fällige Sedimentaufnahme für den Plan konnte, nun endlich durchgeführt werden. Im Wasserschacht auf der Schönbergalm wurden in 2 Fahrten 301 m Neuland aufgenommen. Er weist derzeit 80 m Höhenunterschied auf; Fortsetzungen sind noch vorhanden. Der Hütterschacht im Bereich des Ischler Salzberges wurde weiter erforscht und zum Teil vermessen. Die Möglichkeit, daß diese altbekannte Höhle mit der Tauernwand-Wasserhöhe zusammenhängt (zumindest hydrologisch), ist nicht auszuschließen.

Interessant war auch die Befahrung dreier Schächte im Schönberggebiet durch französische Forscher aufgrund der enormen Niveaudifferenz: Schönbergschacht -730 m, Trunkenboldschacht -660 m und Franzosenschacht -172 m! Bei den beiden tieferen ist der Grund noch nicht erreicht worden.

Am Kasberg bei Steyrling konnte im sogenannten Luckerten Wald ein interessantes Karstgebiet erstmalig erkundet werden. Vorläufig wurden 5 Objekte vermessen, die alle eisführend sind. Die schwer erreichbare, jedoch schon lange bekannte Tiergartenhöhle im Dachsteinmassiv wurde endlich vermessen (105 Schrägmeter) und die Erforschung abgeschlossen.

Fahrtenziel war auch der von der Höhlenforschung stark vernachlässigte Gosaukamm. Das seit langem bekannte Kamplbrunnloch in der Türwand, unweit der Hofpürglhütte wurde dabei vermessen. Interessant an dieser Höhle ist deren Anlage: Sie durchquert einen an der Türwand liegenden Felspfeiler und besitzt außerdem einen Seitengang, der zu einem exponierten Wandfenstere (Pfeilerfenster) führt, welches dem Forscher einen sehr schönen und überraschenden Ausblick bietet.

Statistisch zusammengefaßt wurden folgende Leistungen erbracht: 173 Teilnehmer führten 66 Höhlenbefahrungen durch. In 556 Meßzügen wurden 4925,1 m vermessen und 360,1 Stunden unter Tag zugebracht.

31 neue Objekte aus unserem Arbeitsgebiet wurden in den Kataster aufgenommen; 2/3 davon sind als erforscht zu betrachten. Die Zahl der in unserem Kataster aufscheinenden Höhlen stieg auf 948 an.

Abschliessend dankt Kamerad Messerklinger allen, durch deren Einsatz und Mithilfe die erbrachten Leistungen möglich gemacht wurden.

- b) Bericht des Zweigvereines Hallstatt/Obertraun (Norbert Leutner): Im Jahre 1976 wurde eine umfangreiche Vereinstätigkeit verzeichnet. Besonderes Augenmerk wurde dabei den exponierten Höhlenportalen, in den nördlichen Wandabstürzen des Dachsteingebietes gewidmet. Hiebei gelangen nach schwierigster Kletterei einige interessante Neuentdeckungen.

Im einzelnen wurden folgende Objekte neu in den Höhlenkataster aufgenommen: "Zwölferkogelhöhle" (1546/51), "Küfelschacht" 1546/52), "Bierloch" (1546/53), "Höhle am Landfriedsteig" 1549/30) und "Mittagkogelwandhöhle" (1547/74).

An weiteren Aktivitäten wurden durchgeführt: 4 Neuforschungen (8 Teilnehmer), 37 Erkundungsfahrten und Exkursionen (97 Teilnehmer), 3 Arbeitsfahrten (13 Teilnehmer) sowie 2 Abseilübungen (7 Teilnehmer).

Verschiedene Auslandsexkursionen in die BRD, Jugoslawien, Italien und Frankreich erweiterten den Horizont. Ebenso erfolgte die bereits obligatorische Führungstour in die Eiskogelhöhle.

Bei den Grabungen in der Schlenkendurchgangshöhle bei Hallein waren mehrere Mitglieder beteiligt.

Zusätzlich wurden 7 Versammlungen bzw. Veranstaltungen (55 Teilnehmer) besucht und mehrere Lichtbildervorträgeabgehalten.

Die Einführung des monatlichen Vereinsabends hat sich ebenfalls gut bewährt und ist von insgesamt 95 Personen besucht worden.

Zwei Vereinsmitglieder haben die staatliche Höhlenführerprüfung abgelegt. Im Gemeindegebiet Obertraun wurde durch unsere Sektion ein Klettergarten errichtet, welcher gleichermaßen der Ausbildung und der Höhlenrettung dienen soll. Ein weiterer Ausbau ist geplant.

Von unserer Sektion werden seit geraumer Zeit Satzungsänderungen angestrebt. Die notwendigen Vorarbeiten im Zusammenhang mit dem Landesverein in Oberösterreich wurden abgeschlossen.

Einen wesentlichen Beitrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse bildet die "Höhlenkundliche Vereihsinformation", welche auch im Berichtsjahr in unverminderter Stärke zweimal erschienen sind.

Der Mitgliederstand der Sektion beträgt derzeit 50 Personen.

c) Bericht des Vereines Ebensee (Herr Heissl):

Arbeitsgebiet ist hauptsächlich die vor 4 Jahren wiedererrichtete Gassl-Höhle:

1. Durch Windfälle wurde die Materialbahn schwer beschädigt. Das dadurch gerissene Tragseil mußte gekuppelt und neu bespannt werden, Tragseilanker gebohrt und vergossen werden.
2. Entfernung der umgestürzten Bäume vom Weg, Ausbesserung des Unterbaues der Brücken, Verbesserung und teilweise Neuanlegung des Weges.
3. Abbinden, Transport und Einbau einer Stiege für die Höhlenführungen.
4. Lieferung von Sand und Fertigstellung der Stützmauer hinter der Hütte,
5. Entfernung von Altholz aus der Höhle.
6. Hütte: Ausbessern des Hüttendaches. Das Dach befindet sich in einem schlechten Zustand, sodaß in den nächsten 2 Jahren das gesamte Dach erneuert werden muß. Im Zuge dieser Arbeiten ist auch eine Vergrößerung der Schutzhütte vorgesehen, um für die Schulausflüge einen Aufenthaltsraum zu schaffen. Für diesen Bau erhielten wir von den Ebenseer Solvay-Werken einen Teil eines Gebäudes zum Abbruch, sodaß wir aus diesem Material rund 50 % des Neubaues erstellen können
7. Transport von Sand und Betonieren der hinteren Kellerwand.

Besucherzahlen der Gassl-Höhle:

Erwachsene: 584	75 TV-Mitglieder
Kinder: 339	Schüler: 532
Gesamt:	1530 Besucher

Es ist geplant, die Schauhöhle elektrisch auszuleuchten.

Mitgliederstand: 126.

d) Bericht der Forschergruppe Gmunden (Hermann Kirchmayr) :

1. Oberflächenbegehung im Gebiet Bärnsteigmoos-Tauernwand am 8.1.1976 von 10.00- 16.00 uhr, 1 Person.
2. Kaiserschacht: Kat.Nr. 1567/53, Vermessung, 12 Züge, 116,0 m, -82,5 m Höhenunterschied, Planskizze, 3 Personen, 1 Gast, am 15. Mai 1976, Höhlenaufenthalt 7 Stunden.
3. Gassl-Tropfsteinhöhle; Exkursion, 20. Mai 1976, 1 Person, 1 Stunde
4. Schlüsselloch (Schaflucke) am Schafluckenstein, 25.6.1976, Erkundung, 1 Person, 0,5 Stunden.
5. Ahnenschacht: Kat.Nr. 1626/50, 5.7.1976, Säuberung der Umgebung, 1 Person, 1 Stunde.
6. Schacht am Kamm zw. bd. Schönberggipfeln, 5.7.1976, Erkundung, 1 Person.
7. Eishöhle im Feuertal: Kat.Nr. 1625/18, Erkundung, 5.7.1976, 1 Person, 5,5 Stunden.
8. Schneesacht I und II: Kat.Nr. 1626/107a und b. Erkundung, 5.7.1976 1 Person.
9. Grundlöcher: Kat.Nr. 1626/11, 5.7.1976, 1 Person, Erkundung.
10. Kühlloch am Tamischbachturm, Kat.Nr. 1644/1a, b, 20.7.1976, Erkundung, 1 Person, Höhlenaufenthalt, 0,5 Stunden.
11. Hochleckenhöhle: Kat.Nr. 1567/29, 7.8.1976, Fotofahrt, 3 Personen, 6 Stunden Höhlenaufenthalt.
12. Hochleckenhöhle: Kat.Nr. 1567/29, 5.10.1976, Führungsfahrt mit 4 Personen, 4 Stunden
13. Westschlinger (Hütterschacht):Kat.Nr. 1614/1, 15.10.1976, Erkundung und Vermessung, 21. Züge, 8,5 Stunden, 114,4 m Unterschied + 55,4m, Teilvermessung.
14. Wasserloch-Tauernwand: Kat.Nr. 1614/5, Erkundung, 7.11.1976, 3 Personen, 9 Stunden Höhlenaufenthalt.
15. Westschlinger (Hütterschacht): Kat.Nr. 1614/1, Vermessung, 7.1.1977, 5 Stunden, 2 Personen, 5 Züge mit 66,8 m Gesamt, Innen: 37,1 m, Außen 66,8 m (Gesamt 103,9 m).

Zusammenfassung: .

Mitgliederstand: 5 Personen Interessenten: 2 Personen

Fahrten: a Erkundungen: 8
 b Vermessungen: 3
 c Exkursionen und Führungen: 3
 d Arbeitsfahrten: 1
 gesamt: 15

Züge gesamt: 37 innen: 34 außen: 3
Vermessungsmeter: innen: 267,5 außen: 66,8
 gesamt: 334,3

Beteiligte Personen: 26 Höhlenaufenthalt: 39,5 Stunden

Höhlenrettung:

1. Kontaktgespräch am 5. -und 6. Juni 1976 mit Vertretern der Ostschweizer Höhlengesellschaft in Gmunden, am 6. Juni 1976 Exkursion in die Mammut-Höhle mit 3 Personen der FG Gmunden, 3 Schweizern, 3 Stunden.
2. Kapruner Gespräch am 7. Oktober 1976 in Kaprun, 1 Teilnehmer.
3. Österr. Höhlenrettungsübung am 6. und 7. November 1976 in Langenwang, Steiermark, 1 Teilnehmer.

Schriftverkehr:

- a) Höhlenrettung: 17 Schreiben über öö.Höhlenrettung.
- b) Forschung: 7 Schreiben über Fahrbewilligungen usw.

e) Bericht des Katasterführers (Erhard Fritsch):

Der Landesverein bearbeitet zusammen mit seinen Zweigvereinen insgesamt 72 Teilgruppen aus 11 Untergruppen. In diesem Arbeitsgebiet scheinen derzeit 948 Höhlen auf, 31 davon kamen allein im vergangenen Jahr neu dazu. In diesen 72 Teilgruppen vergibt ausschließlich der Landesverein die Kat.Nummern, geforscht wird jedoch auch außerhalb, in benachbarten Gebieten, besonders in größeren Objekten in Zusammenarbeit mit den Nachbarvereinen, Das Aktuellste im Bereich der Katasterarbeit sind zur Zeit die Vorarbeiten für die in Gams beschlossene Herausgabe des österr. Höhlenverzeichnisses. Bisher habe ich 5 Teilgruppen bearbeitet:

- 1610 östl. Trauntaler Alpen
- 1630 Warscheneck
- 1640 Ennstaler Alpen
- 1650 Windischg. und Reichr. Alpen
- 1660 Steyrtaler Alpen

Gleichzeitig mit dieser Überarbeitung des Höhlenverzeichnisses werden alle lagemäßig bekannten Höhlen in die ÖK 1 : 50.000 eingezeichnet. Eine 4 m² große Karte befindet sich bei mir zu Hause an der Wand, jeder Höhle wird nach Möglichkeit durch Angabe des Winkels auf N und einer Entfernungsangaben von einem in der Karte eingezeichneten Fixpunktes in Zusammenhang mit der Seehöhe angegeben.

ÖK deshalb, weil AV-Karten nicht vom ganzen Arbeitsgebiet erhältlich sind und ebenfalls die ÖK 1 : 25.000 nur vom westlichen Oberösterreich existiert.

Bei diesen Arbeiten mußten teilweise die Umgrenzungen der einzelnen Teilgruppen genauer präzisiert werden (Bes. im Warscheneck)!; wo aus praktischen Gründen notwendig, wurden sie in Zusammenarbeit mit Wien überhaupt abgeändert. Künstliche Höhlen- und Karstquellen werden, soweit noch keine Veröffentlichungen vorliegen, überhaupt aus dem Höhlenverzeichnis gestrichen. Vielfach haben sich auch Ortsbezeichnungen, wie z.B. Semmerloch (Höherstein) eingeschlichen und wurden deshalb ebenfalls eliminiert, da nach der Drucklegung des Höhlenverzeichnisses Änderungen von Namen oder Nummern für Außenstehende sicherlich verwirrend und problematisch werden dürften. in Zukunft werden wir Höhlen erst nach Vorlage brauchbarer Unterlagen aufnehmen können, um die immer wieder vorkommenden Änderungen auszuschalten.

Bitte an alle Forscher: Bei Neuforschungen im Gelände (Erkundungen), soweit vorhanden ÖK und AV-Karte verwenden, da Koten und Namensgebung oft stark differieren und in den Berichten anführen, auf welche Karte Bezug genommen wurde. Keine Lokalnamen verwenden, die nur wenigen Einheimischen bekannt sind. Fixierung durch Angabe von Winkel auf N, Seehöhe und Entfernung zu einer eindeutigen Höhenkote ist so vorzunehmen, daß das Objekt auch von einem nicht Ortskundigen in der Karte eingezeichnet werden kann.

Vorschau für 1977:

Grundsätzlich weitere Aufarbeitung noch offener Lücken im Kataster. Warscheneck Zentralstock und N-Hänge.

Grushöhle und Ferdinandschächte unweit Gasslhöhle.

Wasserschacht auf der Schönbergalm.

Hochwurzenhöhle, ebenso Goldloch am Hocheck (Gosau)

Höhlen im Gebiet Hohe Schrott

Kühlloch/Tamischbachturin

Objektsuche im Hintergras (französ.Pläne) .. bis

Schneiderkuchl

Hirlatzplateau

Höllengebirge

Sarstein-Eishöhle in Zusammenarbeit mit Hallstatt
 Kasberg-Luckerter Wald
 Elmhöhle, Pießling u,v.a. Raucherkarhöhle
 Hütterschacht/Wasserloch.,

Tiefste Höhlen in Oberösterreich:

Hochl. Großh. ca. -800 m
 Schönbergschacht - 730,m
 (Raucher) - 725 m
 Ahnenschacht -612 m
 Trunkenboldschacht -600 m
 Dachstein Mammuth. -405 m
 Hirlatzh. 332 (-148 m, +184 m)
 Mörkh. -200 m
 Schacht im Hintergras ca. -202 n
 Westl. Almberg -175 m

Längste Höhlen in Oberösterreich:

Dachst. Mammuth. 27,7 (Dez. 75)
 (Raucherkarh.) 20,1 km
 Hirlatzh. 8 km (8051 m)
 Ahnenschacht ca. 5 km
 Hochleckengroßh. ca. 3,7 km (3,2 fix)
 D. Rieseneish. ca. 2 km
 Koppenbrüller 1,9 kram
 Hallerloch 1,653 km
 Gr. Knerzenloch 1,457 km
 Eisluog 1,378 km

f) Bericht des Kassiers (Ing. Ottokar Kai):

Übertrag von 1975	Bar	S	2.608,80
	SP.K.		5.522,--
Einnahmen: Mitgl.Beitr./Subv./Spenden			<u>39.904,60</u>
			<u>48.235,40</u>
Ausgaben:			
Die Höhle/Vereinsnachr./Archiv/Schaukasten		S	3.827,28
Festvers./Vereinswerbung/Verbandsbeitr./			
Naturschutzbund		S	2.056,10
Porto/Telefongeb./Bürobedarf/Pauserei		S	3.470,45
Fahrtkostenzuschüsse		S	3.675,--
Material/Vermessung		S	28.700,17
Übertrag für 1977	Bar	S	1.208,40
	SP.K.	S	<u>5.296,--</u>
		S	48.235,10

Einmalige, zweckgebundene Beihilfe der öö. Landesregierung für die Ausrüstung einer 5 Mann starken Höhlentruppe und die Fahrtkosten für Kontrollfahrten in geschützte Höhlen von S 45.770,-- ist in obigen Abrechnungen nicht beinhaltet und wird 1977 zweckgebunden verwendet. Es ist natürlich selbstverständlich möglich, daß Zweigvereine bei Kontrollfahrten in geschützte Höhlen - jedoch ausnahmslos bei Abgabe eines Berichtes an den Landesverein in Linz - bis maximal Mitte Oktober ebenfalls einen Fahrtzuschuß erhalten. Es soll aber ein Zuschuß sein und nicht eine nach Stunden verrechnete Höhlenfahrt.

g) Bericht des Rechnungsprüfers und Entlastung des Kassiers:

Kamerad Ernst Strauß gibt den Prüfungsbericht bekannt Und stellt den Antrag auf Entlastung des Kassiers.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

h) Bericht des Zeugwartes (Franz Wimmer):

Kamerad Wimmer berichtet, daß er das gesamte Material katalogisiert und eine Materialliste mit Stand 1977 angefertigt hat, aus der alle Zu- und Abgänge ersichtlich sind. Seitens der öö. Landesregierung wurde über Betreiben des Schriftführers ein neuer Materialraum im Hause Waltherstraße 19 zur Verfügung gestellt, sodaß der feuchte Kellerraum im Landhaus aufgelassen werden kann.

i) Bericht des öö.Höhlenrettungsdienstes (Hermann Kirchmayr):

I. Übungen:

1. Arbeitstreffen mit Vertretern der Ostschweizer Höhlengesellschaft am 5. und 6. Juni 1976 in Gmunden. Besprechung diverser Probleme, Bestellung einer HR-Trage, am 6. Juni 1976 Exkursion in den alten Teil-der Mammut-Höhle. 3 Teilnehmer der FG Gmunden, 3 Schweizer.
2. Kapruner Gespräch 1976 am 7. Oktober 1976 in Kaprun, 1 Teiln.
3. Höhlenrettungsübung des Landesvereines Oberösterreich 1976 am Adlerhorst, Traunstein, am 10. Oktober 1976. Landesverein Linz: 8 Personen, Sekt.Sierning: 9 Teilnehmer, FG-Bad Ischl: 1 Teilnehmer, FG Gmunden: 1 Teilnehmer (gesamt 19 Teilnehmer). Stahlseilarbeit und Seilhandhabung.
4. österr. Höhlenrettungsübung 1976 in Langenwang, Steiermark am 6. und 7. November 1976.
Landesverein Linz: 3 Teilnehmer, FG Gmunden: 1 Teilnehmer, Sekt.Hallstatt: 1 Teilnehmer, Sekt.Sierning: 4 Teilnehmer (insgesamt 9 Teilnehmer)
Am 6.11. Einsatzleiterbesprechung, Vorträge, am 7.11. Übung in der Höhe (Bericht).
Die Sektion Hallstatt/Obertraun hielt laut Aussage des Rettungsleiters Ferdinand Winterauer anlässlich der Jahreshauptversammlung in Hallstatt im Mai 1976 im Klettergarten eine Seilübung ab.
Weitere Berichte langten diesmal nicht ein.

II. Unfälle:

1. 25. Juli 1976: Eiskoglhöhle, 1 Schwerverletzer
2. 6. Nov. 1976: Traibachhöhle, 1 Leichtverletzer (öö.)
6. Feber 1971: Suche nach Hasenmaier für die deutsche Höhlenrettung.

III. Schulung der Retter:

Bei der Übung au Adlerhorst zeigten sich schwere Mängel bei den Anseilarten, bei der Seilhandhabung und der Sicherungsarbeit. In den Knotenabenden muß in dieser Beziehung besonders mit dem Nachwuchs viel geübt werden.

IV. Rettungsmaterial:

Durch eine intensive Ankaufstaktik ist derzeit in Oberösterreich viel aber noch nicht ausreichend genug Material vorhanden.

- a) Linz: 2 Rettungstragen, 1 Stahlseilgerät, Stahlseile und Stahlseilmaterial, 1 Rettungssack, div. Seile und Ausrüstung.
- b) Sierning: 1 Stahlseilgerät mit unbek. Menge Stahlseil, 1 Behelfstrage.
- c) Hallstatt: 1 Rettungstrage, 1 Seilwinde, div. Seilmaterial
- d) Gmunden: 1 Rettungstrage, Seilmaterial

Benötigt wird noch: a) Funkgeräte bei Stahlseil und Material c) Schlafsäcke (mindestens 1 für Verletzten!) d) Telefonausrüstung und Leitungen.

V. Sonstige Tätigkeiten:

- a) Funkgeräte: Ein Schriftverkehr mit dem ob. Bergrettungsdienst und dem Lgk. für OÖ. um Genehmigung des Gendarmenkanals ergab, daß von Wien aus keine Einwilligung für die Mitbenützung des K 25 gegeben wird. BRD willigte zu.
 - b) Funkgerät: Für die Geräte von Franz Wimmer wurde am 14.1.1977 bei der oö. Post- und Tel.Dion Linz angefragt, ob Gebührenfreiheit für Höhlenrettung möglich ist, bisher keine Antwort.
 - c) Alarmpläne: Diese wurden am 4. September 1976 an 14 Gend. Posten, 1 Bergrettungsstellen und 2 Höhlenvereine neu versendet.
 - d) Einsatzplan der Sektion Sierning: Dieser wurde erstellt und weist 3 Schachtspezialisten, 8 Höhlenretter und 5 Helfer auf.
 - j) Bericht des Hüttenwartes (Hans Ginzinger):
Im abgelaufenen Jahr wurden insbesondere folgende Arbeiten durchgeführt:
Einbau der gespendeten Drahteinsätze und Matratzen in die Pritschenlager, der Kamin und der Ofen gekehrt, die Chamottierung neu verputzt, Mäuse-Vertilgungsmittel ausgelegt, die Abwassergräben gereinigt.
Kamerad Kai Ottokar hat im Herbst die Holzverkleidung neu imprägniert.
Am 5./6. März 1976 fand unter großer Beteiligung ein Schitag statt. Im Juli wurden Holzschlägerarbeiten durchgeführt, wobei unser besonderer Dank Herrn Oberförster Windt gilt.
Laut Hüttenbucheintragung waren 87 Besucher zu verzeichnen.
Die Gebarung war ausgeglichen.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:
Der Obmann dankt allen Mitgliedern für die geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr und übergibt den Vorsitz an Herrn Landesrat Kolb.
Bei der folgenden Wahl wurden die Wahlvorschläge einstimmig angenommen. Ebenso wurden die Rechnungsprüfer Hilde Siegl und Ernst Strauß einstimmig wiedergewählt. Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

Obmann Dr. Siegl übernimmt wieder den Vorsitz und dankt im Namen der Vorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen.

4. Festsetzung des Jahresbeitrages:

Der Antrag des Kassenwartes, die Mitgliedsbeiträge mit S 80.- (B-Mitglieder S 20.-) festzusetzen, wurde einstimmig angenommen. Es wurde festgestellt, daß eine Aufnahmegebühr nicht eipgehoben wird.

5. Ehrungen:

Mit dem silbernen Ehrenzeichen wurden in Anbetracht ihrer Leistungen für den Landesverein geehrt:

1. Frau Judith Kratky: Überreichung in Bad Ischl vorgesehen.
2. Herr Ing. Harald Messerklinger
3. Herr Franz Wimmer

6. Allfälliges:

- a) Prof. Siegl berichtet, daß der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich im Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Kürze das ihm zuerkannte Vereinslokal beziehen wird.
- b) Kamerad Planer wird für seine Teilnahme am 7.,Int. Kongreß für Speleologie in Sheffield die Kongreßgebühr in Höhe von S 900.- aus Mitteln des Landesvereines gewährt.
- c) Kamerad Leutner gibt bekannt, daß die Verbandstagung 1978 in Hallstatt stattfinden wird und ersucht um eine entsprechende Finanzielle Unterstützung vom Landesverein. Vorerst soll ein diesbezügliches Rahmenprogramm übermittelt werden, um die Höhe der Unterstützung festlegen zu können.
- d) Der Schitag findet am 12./13.3.1977 auf der LipplesgrabenStollenhUtte statt. e) Kamerad Kirchmayr lädt zu einem im Juni oder Juli 1977 auf der Riederhütte stattfindenen Forscherwochenende ein.

Ende: 18 Uhr.

Der Schriftführer:

Der Obmann

(Dr.Kurt Lauf)

(Prof.Dr.Hans Siegl)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [074_1977](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 23 Folge 2 1-46](#)